

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Warts in Elbing.

Nr. 7. Elbing, Donnerstag, 9. Januar 1896. 48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das erste Quartal 1896 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des so beifällig aufgenommenen Romans von **Heinrich Norbert**:

„**Wege des Schicksals**“, wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Die Expedition.

Das Comité der „Kreuzzeitung“ und die Staatsanwaltschaft.

Das Urtheil gegen den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „Volkswille“, Rauch, welches am Montag in Hannover gefällt wurde, haben wir bereits gestern mitgeteilt. Der Angeklagte hatte in einem Artikel seines Blattes der Staatsanwaltschaft Parteilichkeit in der Hammerstein-Affaire im Vergleich zu ihrem Vorgehen gegen die Sozialdemokraten vorgeworfen. Als Zeuge war bekanntlich auch der Oberstaatsanwalt Drescher mit dem Actenmaterial Hammersteins erschienen. Der Gerichtshof stellte nun in der Verhandlung fest, daß das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in der Hammerstein-Affaire von Anfang an pflichtgemäß und unanfechtbar nicht vornehmlich, aber sicher war. Sehr arg compromittirt erscheint das „Kreuzzeitungs“-Comité, besonders Graf Finkenstein. Zeuge Oberstaatsanwalt Drescher sprach die Ansicht aus, der bedauerliche Umstand, daß Hr. v. Hammerstein den Fluchtversuch unternommen konnte, sei darauf zurückzuführen, daß Graf Finkenstein bei den gerichtlichen Vernehmungen über die Fälschungen kein Wort gelagert habe, obwohl er hätte über die Thatfachen unterrichtet sein müssen, ferner auch darauf, daß der in Elfranz befindliche Hr. v. Hammerstein vom Grafen Finkenstein telegraphisch befragt wurde. Nach Empfang dieser Depesche habe sich Hammerstein unsichtbar gemacht. Graf Finkenstein sei erst im Termin am 9. Sept., als Hammerstein schon über alle Berge war, mit den näheren Umständen hervorgetreten, über die er schon am 25. Juli hätte Mittheilung machen können. Belost ist auch der vortragende Rath im königlichen Gausministerium, Vice-Oberceremonienmeister Graf König, der die Rechnungen der „Kreuzzeitung“ geprüft hat und den behufs Vernehmung zur Gerichtsstelle zu bringen sich überaus schwerig erwies. Der Rechtsbeistand der „Kreuzzeitung“, Rechtsanwalt Eschenbach, hat versucht, durch Hinweis auf die „große politische Bedeutung“ Hammersteins die Staatsanwaltschaft zu beeinflussen, wurde aber von Drescher zurückgewiesen. Staatsanwalt Bähle in Hannover hielt ein Vergehen gegen die §§ 85 und 86 für vorliegend und beantragte eine Strafe von sechs Monaten Gefängniß. Der Verteidiger Lenzberg erkannte an, daß die Staatsanwaltschaft gethan habe, was sie in dieser Sache habe thun können, sprach dem Angeklagten die Absicht ab, zu beleidigen, und beantragte, höchstens auf eine Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht erkannte nach einstündiger Beratung, der Angeklagte sei der Beleidigung der Staatsanwaltschaft schuldig und werde zu drei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Ferner verfügte das Gericht, das Urtheil im „Reichsanzeiger“, im „Volkswillen“ und im „Vorwärts“ zu veröffentlichen.

Transvaal.

Berlin, 7. Jan. Der „Aöln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Richtigkeit des deutschen Sprüchwortes: „Blinder Eifer schadet nur“ wird durch die gegenwärtige Haltung eines größeren Theiles der englischen Presse wiederum bestätigt. „Times“, „Standard“ und andere Blätter sind durch das Glückwunsch-Telegramm unseres Kaisers außer Rand und Band gerathen. Sie überboten sich in beleidigenden Ausdrücken und in Drohungen gegen Deutschland; dabei sollen sie vollständig aus der Rolle, indem sie auf England beziehen, was gegen Dr. Jameson und gegen seine Bande gerichtet war. Als anglophobische Blätter eine solche Vermengung veruchten, fanden sie bei der ersten deutschen Presse Zurückweisung unter Hinweis auf die lokale Haltung des Londoner Cabinets, welche das Vorgehen des Dr. Jameson desavouirte und ihn mit seinen Banden für „outlaws“ erklärt hat. Die englischen Blätter sollten daher bedenken, daß, wenn sie in dem kaiserlichen Glückwunsch die Zurückweisung des böllereckwürdigen Angriffes als gegen England gerichtet bezeichnen, sie die Aufrichtigkeit der Erklärungen der englischen Regierung verdächtigen und damit nicht uns, sondern England beleidigen. Die Drohung, England werde keine Intervention in Transvaal dulden, entbehrt jeder Grundlage angesichts der Thatfache, daß von englischem Gebiete aus jener Staat hinterrücks überfallen wurde. Könnte England dies nicht hindern, so brauchen andere Staaten es darum nicht zu dulden, und wenn die englischen Blätter von der Sugerirtheit über Transvaal reden, so bezeugen sie nur ihre Unbekanntheit mit dem, was

1884 in London verabredet wurde. Deutschland wird auch in den Kundgebungen seiner Sympathie nicht den Boden des Rechts und der Verträge verlassen. Die beleidigenden Aeußerungen der englischen Blätter lassen uns kühl bis ans Herz hinan. Denn wir sind eingedenk des Wortes: „Wer beleidigt, hat immer Unrecht.“

In ihrem Leitartikel sagt die „Times“: Die nicht provozirte Feindseligkeit Deutschlands und der Vereinigten Staaten haben England Ruhe nicht gelassen. Es ist vor allen Dingen notwendig, Deutschland begreiflich zu machen, daß England vor Drohungen nicht zurückweicht. Während es auf die Einflüsse vertraut, die den Feinden begünstigen, ist die unmittelbare Lehre, die für England sich ergibt, die, daß es immer auf neue Gefahren vorbereitet sein muß, und daß Englands erste Pflicht ist, seine nationalen Vertheidigungsmittel zu stärken. Die öffentliche Meinung ist einmüthig darin, daß auswärtigen Versuchen, einen Druck auf England auszuüben, widerstanden werden müsse, und sie ist zu jedem Opfer bereit, Englands Rechte zu vertheidigen.

Ein zweiter Artikel der „Times“ sagt mit Bezug auf den dem Staatssekretär Dr. Leyds zugeschriebenen Plan, deutsche Anführer nach Transvaal zu ziehen, die Bedeutung dieses Planes in Verbindung mit dem Glückwunschtelegramm des Kaisers sei ziemlich klar. Die von britischen Minenarbeitern erhobenen Abgaben sollen zur Anwerbung deutscher Soldaten verwendet werden, um die Minenarbeiter von einer Migration gegen die Holländer abzuhalten. Dieser Plan des Dr. Leyds besteht lediglich in der Phantasie der „Times“. Die Nachricht, daß Präsident Krüger die Zufuhr von Lebensmitteln nach Johannesburg verhindert habe, bezeichnet die „Times“ als ebenfalls unrichtig; dieselbe könne angedeutet, daß Präsident Krügers Verhalten ein zweideutiges sei. England sei eifrig befreit, freundschaftlich mit dem Präsidenten Krüger zu verhandeln, wenn er sich aber mit Intriguen besetze, müsse es ihm begreiflich gemacht werden, daß England ihm nicht gestatten werde, den von ihm ins Auge gefassten Plänen entgegen zu arbeiten.

Der Pariser „Temps“ schreibt, in England, selbst in offiziellen Kreisen, lege man sich nicht klare Rechenschaft über die durch Jameson's Expedition geschaffene Lage ab. Dies erklärt die unglückliche Festigkeit in den Antworten auf die Depesche des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger. Wie würde man in England über französische Beistandigkeit und unheilbare Egidienkel herziehen, wenn sich das unbedeutendste Blatt der Pariser Welt eine solche Zügellosigkeit der Sprache erlaubt hätte.

Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau's“ ging heute dem Kolonialamte eine Depesche des Gouverneurs des Caplandes aus Pretoria zu, der zufolge im Auftrage des Gouverneurs an die Behörden der Südafrika-Gesellschaft im Bulawayo im Namen der Königin telegraphisch die Aufforderung gerichtet wurde, den Munitionsvorrath der Gesellschaft an einen zu diesem Zwecke von der englischen Regierung nach Bulawayo entsandten Offizier zu übergeben. Auch den Civilbehörden von Bulawayo wurden bestimmte Befehle gegeben, nach welchen sie die Bürger aufzufordern haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten und sich jeder Theilnahme an feindseligen Bewegungen zu enthalten. Den Befehlen wurde streng Folge geleistet.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Die „Schlef. Ztg.“ will von zuverlässigsten Seiten erfahren haben, daß die Vorlage über die anderweitige Organisation der vierten (Halb-)Bataillone so zeitig an den Reichstag gelangen wird, daß deren Beratung in der Budgetkommission noch im Laufe des Monats Februar erfolgen kann. Nach der letzten Auslassung des Reichskanzlers sollte die Umformung der vierten Bataillone im Wege der Gesetzgebung angestrebt werden, sobald die endgiltige Entscheidung über die Art dieser Umformung an allerhöchster Stelle getroffen sei.

Der Bundesrath beschloß am 19. Dezember, daß bei der steuerlichen Verabfolgung von Branntwein zu gewerblichen Zwecken in Fällen, in welchen eine Denaturirung mit Essig stattfindet, die Brennsteuervergrößerung auf 0,03 Mk. für jedes Liter reinen Alkohols auch dann zu gewähren ist, wenn der Branntwein der Maltschottisch- oder Materialsteuer nicht unterlegen hat.

Die „Post“ sagt bezüglich der Resolution gegen den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Handelsdünger, Krausfuttermitteln und Saatgut: Der Gesetzentwurf werde erst jetzt im Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet. Uebrigens bestehe die Absicht, auch in den Kreisen der Händler und Produzenten noch die Gelegenheit zu geben, sich gutachtlich über den Entwurf, sobald er fertig sein wird, zu äußern. Erst nachdem auch die Wünsche der Handelskammern gehört sein werden, soll der definitive Gesetzentwurf dem Bundesrath zugehen.

Die „Berliner Correspondenz“ schreibt: Hiesige Blätter entnehmen dem „Evangelischen Gemeinblatt“ für Rheinland und Westfalen die Mittheilung, daß Professor Dr. Volk in Dorpat den ans neue an ihn gerichteten Wunsch, eine Professur für das Alte

Testament in Bonn zu übernehmen, aus kollegialischen Rücksichten abschlägig beschieden habe. An dieser Mittheilung ist kein wahres Wort.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. v. Boetticher, sowie der Justizminister Schönstedt vollendeten gestern ihr 63. Lebensjahr. Von den jetzigen preussischen aktiven Staatsministern ist nach der „N. Br. Ztg.“ der älteste der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe (geboren 31. März 1819) mit 77 Jahren; ihm folgt als Zweiter der Landwirtschaftsminister Hr. v. Hammerstein-Boytzen (geboren 2. Oktober 1827) mit 69 Jahren; alsdann der Finanzminister Dr. W. v. Meißner (geboren 21. Februar 1829) mit 67 Jahren; ferner der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen (geboren 30. Januar 1832) und der Cultusminister Dr. Hoffmann (geboren 12. Juli 1832) mit je 64 Jahren, die Minister Dr. v. Bötticher (geboren 6. Januar 1833), Schönstedt (geboren 6. Januar 1833) und Bronsart v. Schellendorf (geboren 21. Dezember 1833) mit je 63 Jahren; ihnen folgen alsdann der Handelsminister Hr. v. Berlepsch (geboren 30. März 1843) mit 53 Jahren, und als Jüngster dem Range wie dem Lebensalter nach der Minister des Innern Hr. v. d. Reke v. d. Horst (geboren 2. April 1847) mit 49 Jahren.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts von Stephan vom 2. d. Mts., wonach Postpakete ohne Wertangabe bis zu 3 Kilogr. Gewicht nach der Südafrikanischen Republik über Hamburg, Delagoa-Bay, mittelst Dampfer der Deutsch Ostafrika-Linie versandt werden können.

Unter Leitung des Geheimen Ober-Justiz-Raths Dr. Starke, vortragenden Raths im Justizministerium und des Geheimen Regierungsraths Dr. Krohne, vortragenden Raths im Ministerium des Innern, wird augenblicklich in Berlin für eine beschränkte Zahl von Beamten der Justiz- und inneren Verwaltung, welche in Gefängnissen beschäftigt sind, ein Lehrkursus über Gefängniswesen abgehalten. Der Lehrkursus dauert vom 3. bis 17. Januar 1896 und besteht in wissenschaftlichen Vorträgen und praktischer Unterweisung. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 10. Für die praktische Unterweisung werden dieselben in zwei Gruppen zu 5 getheilt, die sich abwechselnd in der Strafanstalt Moabit und dem Gefängnisse zu Plötzensee Morgens von 9 bis 1 Uhr beschäftigen. Die wissenschaftlichen Vorträge werden für beide Gruppen gemeinsam gehalten, daran schließen sich freie Besprechungen des Gehörten und Gehörten. Außerdem ist die Beschäftigung des Untersuchungsgefängnisses, der Stadtvogtei, des Polizeigeängnisses, des Correctionshauses und der Zwanzserziehungsanstalt zu Rummelsburg sowie der Erziehungsanstalt am Urban in Aussicht genommen.

Die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen plant Leo XIII. er hat zu diesem Behufe eine aus Cardinälen bestehende Commission bestellt und zugleich im „Osservatore“ im Anschluß an seine Encyclica „Præclara“ ein Rundschreiben veröffentlicht, worin er die Absicht ausdrückt, „die Völker, die sich zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gründen von der römischen Mutterkirche getrennt haben, wieder in einem Glauben zu vereinen.“ Unsere ultramontane Presse bringt hierüber unter Reproduktion jenes Rundschreibens ausübrliche Berichte. Es wird dabei nicht nur an die orientalische Kirche, sondern auch an die anderen Confessionen und Völker gedacht. Derartige Projekte sind schon öfters ins Auge gefaßt worden und es wollte namentlich vor zwei Jahrhunderten der Philosoph Leibnitz die protestantische und katholische Kirche wieder vereinigen, wozu er sich nach den ausgedehntesten Vorarbeiten mit angesehenen katholischen Kirchenhäuptern und namentlich mit dem berühmten Bischof Bossuet, der verständlich gestimmt und von gleichem Streben befeuert war, in Verbindung setzte. — Wir halten diese Pläne für eine Chimäre; auf alle Fälle ist es uns aber unerfindlich, wie man von einer lediglich aus Cardinälen (worunter u. a. Ledochowski) bestehenden Commission in dieser Richtung einen Erfolg erhoffen kann.

Beuthen, 7. Jan. Der Gefangenenaufseher Raza wurde wegen Verwuchs der Festeilung der Mörder Art und Sotztyl von der hiesigen Strafkammer heute zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Wien, 7. Jan. Der Kaiser Franz Josef empfing heute den ungarischen Ministerpräsidenten Banffy in einstündiger Audienz und hierauf den ungarischen Minister des Innern Perczel.

Für den verstorbenen Prinzen Alexander von Preußen wurde eine sechsstägige Hoftrauer angeordnet. — Der hiesige Vize-Generalkonsul der Vereinigten Staaten und Chef der Firmen Otto Maack und Sohn und Haasenpfeil und Vogler, Otto Maack, ist heute früh gestorben.

Prag, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des böhmischen Landtages beantwortete der Statthalter Graf Thun die Interpellation in Betreff der Kanalisation der Elbe und der Moldau zwischen Aulstift und Prag dahin, daß die Ministerien des Innern und

der Finanzen ihre Geneigtheit ausgesprochen hätten, die Ausführung des Kanalisations-Unternehmens mit einem Gesamtkosten-Aufwande von 12.950.000 Gulden zu genehmigen, wenn das Königreich Böhmen und die übrigen Interessenten die Hälfte der Kosten übernehmen; in diesem Falle würde zu Anfang des Jahres 1897 mit dem Bau begonnen werden.

Italien. Rom, 7. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet unter dem gestrigen Datum aus Massauah, den letzten Nachrichten zufolge treten die im Lager der Schoaner umlaufenden Gerüchte über die Ankunft Menelli's weniger bestimmt auf; infolge der im Vormarsche des Neagu's eingetretenen Verzögerung seien Mißlichkeiten zwischen Ras Manassa und Ras Walonnen entstanden. Der Commandant von Matalle sandte am 4. d. Mts. an den General Baratieri einen Bericht, in welchem er die dortige Lage als gut darstellte. Am 6. d. Mts. unternahm eine italienische Abtheilung von Ad'rat aus eine Rekognoszirung gegen Südosten bis Sincatu; dieselbe fand das Land ruhig, vom Feinde keine Spur. Major Hidalgo telegraphirte am 6. d. aus Kassala, daß die Lage dort unverändert sei.

Frankreich. Paris, 7. Jan. Der Ministerrath beschloß, die Abtretung eines Terraintrestens zum Bau einer Mojche in Paris, in Anbetracht des großen Interesses eines solchen Werkes, zu bewilligen.

Das Erträgniß der indirekten Steuern ist für den Monat Dezember um 5½ Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, ebenso trugen die Zölle 7 Millionen weniger ein, als veranschlagt war.

Der Barquier Valensi, welcher mit einem Defizit von zwei Millionen geschätzt ist, soll Deposits-Behaltens veruntreut haben. Wegen Valensi, der gemeinshaftlich mit De Cesti Behaltens übervertheilt haben soll, wurde ein Haftbefehl erlassen.

Carmaux, 7. Jan. Die sozialistischen Deputirten, welche zu Schiedsrichtern zwischen dem Fabrikbesitzer Riffuer und seinen Arbeitern gewählt waren, haben entschieden, daß die „Verrerie aux verriers“ in Albi gebaut werden soll. Diese Entscheidung gab Veranlassung zu heftigen Proclamationen gegen die sozialistischen Deputirten; die Mitglieder der Municipalität von Carmaux haben ihre Mandate niedergelegt.

Rußland. Petersburg, 7. Jan. Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium für Verlehrswege die Anlage eines neuen Seehafens in Astrachan; das Ministerium habe die Mittel für die generellen Vorarbeiten bei dem Reichsrathe beantragt.

Großbritannien. London, 7. Jan. Lord Salisbury kam heute unerwartet in die Stadt und hatte im Auswärtigen Amte eine Unterredung mit dem Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain. Staatssekretär Chamberlain begab sich dann nach Osborne zur Audienz bei der Königin Victoria.

Der Werth der Einfuhr weist im Jahre 1895 eine Zunahme von nahezu 8½, der Werth der Ausfuhr eine Zunahme von beinahe 10½ Millionen gegen das Jahr 1894 auf.

Das Parlamentsmitglied Sir Jul. Goldsmid ist heute gestorben.

Belgien. Brüssel, 7. Jan. Der Unabhängige Congostaat erhielt ein Telegramm, in welchem der Sieg Bothares über die Aufständischen in Luwabung bestätigt und gemeldet wird, daß die Offiziere Franken und Augustin sowie der Sergeant Langerod am 18. August in Gandu und der Leutnant Sandraat sowie der Sergeant Decorte am 13. September am Somani getödtet wurden.

Spanien. Madrid, 7. Jan. Eine Depesche des „Imparcial“ aus Habannah meldet: Die Insurgenten dringen immer weiter vor. Eine zahlreihe Abtheilung brach in die Provinz Pinar del Rio ein und drang bis Cabalra und Seiba del Agua vor, welche Städte geplündert und in Brand gesteckt wurden. Eine weitere Depesche theilt mit, daß die Insurgenten sich der Stadt Niquitar bemächtigt und dort die Kirche mittels Dynamit in die Luft sprengten.

Nach einer in New-York eingegangenen Depesche aus Habannah ist die Stadt stark besetzt, mit schwerem Geschütz versehen und wird von 20000 Mann regulärem Militär und 40000 Freiwilligen vertheidigt. Es wäre den Rebellen unmöglich, ohne Belagerungsgeschütz die Stadt zu erobern.

Beim Kriegsminister ist kein Rücktrittsgesuch des Marshalls Martinez Campos eingelaufen.

Türkei. Konstantinopel, 7. Jan. Nach den neuesten Berichten sollen die Aufständischen in Zeitun ihren Proviant für einige Monate ergäntzt haben und auch mit Munition versehen sein; Schwierigkeiten soll nur die Verpflegung der dort versammelten Flüchtlinge bereiten. Wie die Berichte weiter melden, wären die Aufständischen entschlossen, sich nur bei Gewährung gewisser Privilegien zu unterwerfen. Die Intervention der anderen Mächte scheint sich schwierig zu gestalten; in den letzten Tagen haben wiederholt Zusammenkünfte stattgefunden. Der reiche Schneefall erschwert die Fortsetzung der türkischen Offensiv- und die Verpflegung der türkischen Truppen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 7. Jan. In der heute stattgefundenen Stadtvorordnetenversammlung gelangte zunächst der Jahresbericht des Vorstehers zur Kenntniss der Versammlung. Demnach erfolgte die Wahl des Bureau's, welche folgenden Ergebniss hatte: Es werden sowohl der Vorsteher Herr Steffens, wie seine beiden Stellvertreter, die Herren Damme und Berenz, sowie der bisherige Schriftführer Herr Münsterberg fast einstimmig durch Zettel, die beiden Ordner Herren Dinklage und Penner durch Acclamation wiedergewählt; zum besoldeten Protokollführer wird an Stelle des zurückgetretenen Herrn Bureauvorstehers Boehm Herr Bureauassistent Marowski gewählt. — Seitens des königlichen Kriegsministeriums ist einem Mitgliede des hiesigen ornithologischen Vereins, Herrn Richard Giesbrecht, für bewiesene Leistungsfähigkeit seiner Vorkämpfe eine Staatsmedaille überreicht worden. Es ist dies die erste derartige Auszeichnung, welche bisher nach Danzig gefallen ist. — Die am Sonntag am Strande in Joppot in der See gesunkene Leiche ist nun als die Privat-Lehrerin Cl. von hier erkannt. Daß die Unglückliche den Tod gesucht hat, ist unzweifelhaft, die Ursache ist zwar noch nicht genau bekannt, doch scheint ein krankhafter Zustand ihr das junge Leben verleidet zu haben.

Danzig, 6. Jan. Am Sonnabend Mittag kam aus dem Hause des Herrn R. Kiegel, Rähm Nr. 14, ein eigenthümlich gaßiger Geruch, den man nicht ergründen konnte, da in dem Keller kein Gasrohr vorhanden ist. Bald bemerkte man, daß sich in der Familie (fünf Personen) Vergiftungserscheinungen, wie Erbrechen, Fieber u. d. Bergleimungen einstellten. Da nun diese Erscheinungen sich auch bei der barmherzigen Schwester S. et. zeigten, so wurde der gerade vorübergehende Arzt Dr. S. gerufen, welcher feststellte, daß das Gas dem Keller entstammte, worauf die Gaswache requirirt wurde. Eine in den Keller gelangte Kage kam scheinend empor und sank betäubt zu Boden. Der Polizeikommissar E. ließ eine Polizeiwache vor dem muthmaßlichen Vorkommnisse aufstellen. Der Arzt Dr. S. blieb bis spät Nachts am Plage, da der Zustand der Verstorbenen Belorgniß erregte. Glücklicher Weise verbesserte sich der Zustand am Mittag des anderen Tages, doch haben die Erkrankten bis heute unter den Folgen der Vergiftung zu leiden. Das Vorkommniß ist auf folgenden Umstand zurückzuführen. An der Hauptdecke befindet sich eine Strobenlatzner, deren Zuleitungsröhre gedrungen war. Das dem Rohre entströmende Gas war unter der getrockneten Erde hindurch in den Keller des Hauses gedrungen, von wo es seinen Weg in die nahegelegenen Restaurationsräume nahm und so die Betäubung der Anwesenden verursachte.

Dirschau, 7. Jan. Mit Beginn des neuen Jahres blüht die Lehrerin Fräulein H. Helm auf eine 25jährige Thätigkeit an der hiesigen höheren Mädchenschule (Kaiserin Augusta Victoria-Schule) zurück. Ihre Collegen, die städtische Verwaltung, ihre früheren Schülerinnen, ihre Freunde und die verschiedenen wohlthätigen Vereine, denen Fräulein Helm als eifriges Mitglied seit vielen Jahren angehört, wollten es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag besonders feierlich zu begehen. Nachdem ihr am frühen Morgen vom Vorstand und den Mitgliedern des Kinderhortes Glückwünsche und ein Geschenk dargebracht worden, fand in der Schule eine Feier statt, nach welcher die gegenwärtigen und früheren Schülerinnen die Jubilarin beglückwünschten und beschenkten. Bei dieser Feier wurde vom Vertreter des Magistrats die Mitteilung gemacht, daß Fräulein Helm der Titel „Oberlehrerin“ verliehen worden sei. (Dies ist, so weit uns bekannt, der erste Fall in unserer Provinz.) Nach Schluß der Schulfeier übermittelten die zahlreichen Freunde der Jubilarin in ihrer Wohnung ihre Glückwünsche und Angebinde; auch der Vorstand des Diakonissen-Vereins war mit einem Geschenk erschienen. Heute Abend findet im Festsaale der hiesigen Loge ein Festmahl statt, nach welchem das kleine Lustspiel „Vor 25 Jahren“ von Wichert aufgeführt werden soll.

S. Kroyantke, 7. Jan. Die Herrschaft Flatow-Kroyantke hat dem hiesigen Krankenhaus eine jährliche Beihilfe von 200 Mtl. und 20 Raummeter Holz bewilligt, während der Kreis für dieses Institut 300 Mtl. jährlich hergibt. Die Krankenpflege wird durch eine Diakonissin besorgt, welche 200 Mtl. Gehalt und für die Verpflegung der Kranken 0,50 Mtl. pro Tag und Person erhält. Außerdem wird für den Unterhalt der Schwester und eines Dienstmädchens 1 Mtl. pro Tag gezahlt. — Gestern hielten die Domänenpächter der Herrschaft Flatow-Kroyantke behufs Verabreichung über den Bau einer Brennerlei im Sonnenstuhl'schen Hotel eine Versammlung ab.

König, 7. Jan. Das Grundstück des kürzlich wegen Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilten Tischlermeisters Karl Büchler aus Czerst ist im Wege der Zwangsversteigerung an den Wäckermeister und Kaufmann Straube aus Czerst übergegangen.

Belpin, 6. Jan. Gestern früh beendigte die hiesige Zuckerrübenfabrik die diesjährige Campagne. Die Menge der verarbeiteten Rüben beträgt ziemlich eine Million Centner.

Marienwerder, 7. Jan. In Folge des Stillestehens am 20. und 21. Dezember auf unsern Straßen herrschte, ist eine zahlreiche Familie in Marienwerder plötzlich ihres Ernährers beraubt worden. Der 40 Jahre alte Arbeiter Schulz, ein ruhiger und nüchtern Mann, stürzte in Folge der Glätte zur Erde und zog sich derart schwere Verletzungen an, daß seine Lebensführung in das Diakonissenhaus notwendig wurde. Die Hoffnung auf Genesung war leider vergeblich, denn am Sonntag ist der Unglückliche gestorben. Sch. hinterläßt eine Wittwe und sieben kleine Kinder.

Marienwerder, 7. Jan. In der gestern abgehaltenen Stadtvorordnetenversammlung wurden Herr Wehnke zum Vorsteher, Herr Generallandwirthschaftssecretär Reiche zu dessen Stellvertreter, Herr Kaufmann Seibert zum Schriftführer und Herr Oberlehrer Jerg zu dessen Stellvertreter gewählt. Herr Gestürendant Schütz hat sein Amt als stellvertretender Vorsteher aus dienlichen Rücksichten niedergelegt.

Thorn, 6. Jan. Ueber den Brand der Dampfschneidemühle des Herrn Maurermeisters Soppart in Woder erfahren wir, daß der Brand um 1 Uhr vom Wächter des Holzplatzes bemerkt wurde. Die Mühle stand in kurzer Zeit in hellen Flammen; es liegt Brandstiftung vor. Berichtigt ist auch die Tischlerei und Schleiferei mit sämmtlichen Werkzeugen. Der Schaden beträgt etwa 120.000 Mtl.; gedeckt sind durch Versicherung 90.000 Mtl.

Schwet, 6. Jan. Gestern Abend fand im Kaiserhof hier eine Versammlung in der Grauburger Gewerbe-Ausstellungs-Angelegenheit statt. Herr Justizrath Rabittsch aus Grauburg hielt einen Vortrag über Zweck und Ziel der zu veranstaltenden Ausstellung

und forderte zur Beschickung derselben auf. Namentlich empfahl er Collectiv-Ausstellungen, wie sie die Städte Bautzen, Briesen u. a. planen. Es wurde ein Votalschluß, bestehend aus den Herren Bauinspektor Koppen, Buchdruckermeister Büchner, Maler Brandt, Schlossermeister Richter und Kaufmann Jacobsohn gemacht, dem die Aufgabe zufällt, für Vetheiligung an der Ausstellung unter den hiesigen Gewerbetreibenden zu wirken.

Schuppenbeil, 4. Jan. Gegenwärtig bildet das Tagesgespräch eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition an unseren Kreisaußschuß. Als nämlich der Kreis Gerdaunen die Chaussee Gerdaunen-Schuppenbeil baute, um mit Wöterkeim Bahnverbindung zu erhalten, erwarb er das Recht, Chausseegebühren einzuzahlen, wovon bis heute kein Gebrauch gemacht worden ist. Kürzlich stellte nun der Kreis Gerdaunen an den Kreis Friedland, der zum Bau der genannten Straße 12.000 Mtl. beitrug, den Antrag, die sieben Kilometer lange Strecke von Wunken bis Schuppenbeil, die im Kreise Friedland liegt, zur Unterhaltung zu übernehmen. Da der Kreis Friedland sich ablehnend verhielt, beabsichtigt der Gerdauner Kreis, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, und nahe an Schuppenbeil ein Chausseehaus zu bauen. Dadurch würde das geschäftliche Leben unserer Stadt aufs härteste geschädigt, und die Einwohnerzahl, die in den letzten Jahren stetig gefallen ist, würde sich noch bedeutend verringern. Aus den Thatfachen erklärt sich die Masse von Unterschriften, mit denen sich die Petition so schnell bedeckt hat. Die Petition verlangt, der Kreis Friedland solle die Unterhaltung der Chausseestrecke übernehmen.

(!) Stuben, 7. Jan. Zu dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt im benachbarten Pöstin war recht viel Rindvieh angetrieben. Der Handel war jedoch flau, da nur wenig Käufer am Plage waren, infolgedessen wurden nur niedrige Preise erzielt. Mittelmäßige Kühe brachten 120—150 Mtl., während das Fettvieh mit 28 Mtl. für 50 Kilo lebend Gewicht bezahlt wurde. Ebenso flau war der Pferdemarkt, umso mehr, als hauptsächlich nur minderwertiges Material zu Markt gebracht worden war. — Das Holz'sche Ehepaar zu Hospitalsdorf feiert im Monat Februar das leitere Feit der goldenen Hochzeit. Die Eheleute erfreuen sich noch der besten Gesundheit und sind fast nie krank gewesen.

Ragnitz, 6. Jan. Bei einem Dienstgange durch die Trappöner Forst bemerkte ein Jäger in vorgezogene Wäldern eine bewaffnete Person. Schnell suchte er im Dickicht Deckung und ließ den Mann näher kommen. Als dieser auf den Anruf: „Halt wagt!“ angriffswillig vorgehen wollte, gab der Beamte einen Schuß auf ihn ab. In dem schwer verletzten Manne wurde ein Widerer aus der Ortschaft Gollbrunn festgestellt.

Königsberg, 7. Januar. Zu Mitgliedern der Prüfungskommission zur Prüfung der Taubstummenlehrer für das Jahr 1896 sind von dem Herrn Oberpräsidenten der Hauptlehrer der Vereinsstabschule, Herr Scheffler und der Taubstummenlehrer an der Provinzialtaubstummenanstalt: Ströbe ernannt worden. Außerdem ist der Direktor der Provinzialtaubstummenanstalt Reimer hier selbst nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung als Direktor derjenigen Anstalt, in welcher die Prüfung abgehalten wird, Mitglied der Prüfungskommission. — Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern auf der Elbbahn auf dem Biegel hinter dem Blauen Thurm ereignet, wo der Barbiere Arthur H. beim Schlittschuhlaufen so unglücklich niederfiel, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt und mittels Droschke in die chirurgische Klinik gebracht werden mußte. — Auf dem Hofe so erreichenden Grundbesitzes eines Grundbesitzes des Unterhaterbergs wurde gestern Abend 9 Uhr die Leiche eines erst 32 Jahre alten Arbeiters vorgefunden, die nach der Anatomie geschätzt wurde. Da dieselbe keine Verletzungen trägt, wird angenommen, daß der Verstorbene, welcher seit längerer Zeit eine feste Wohnung nicht hatte, dort ein Nachtlager gesucht hat und in Folge eines Schlaganfalls verstorben ist.

Königsberg, 7. Jan. Wie erst nachträglich bekannt geworden, hat sich auf dem Waplaße Sachseimer Ausbau Nr. 58 am 3. d. M. Vormittags ein Unfall mit tödlichem Ausgange zugetragen. Dasselbst waren unter Leitung eines Poliers mehrere Personen mit dem Einrammen von Pfählen beschäftigt. Der Maurerlehrling Wilhelm Neumann aus Bonarth hatte hierbei die Pfähle unter die Kramme zu bringen. Als er hiermit beschäftigt war, fiel plötzlich der Rammbär, welcher in die Höhe gezogen und dort mit einer Seile befestigt war, herunter und traf den Neumann so unglücklich, daß derselbe auf der Stelle verstarb. Die Seile, mit welcher der Rammbär befestigt war, soll sich infolge Verkettens von selbst gelöst haben. Ob und wem ein schuldbares Versehen zur Last zu legen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Durch den Brand ihres Heims in der Magisterstraße ist die königliche Kunst- und Gewerkschule nicht nur obdachlos geworden, sondern ihr sind auch durch das Feuer eine Menge werthvoller Zeichenvorlagen, Modelle, Sculpturen und anderes Unterrichtsmaterial vernichtet worden, deren Wiederanfertigung nicht unbedeutende Kosten verursachen dürfte. Eine Wiederherstellung des alten Gebäudes dürfte kaum ratsam erscheinen. Uebrigens soll geplant sein, die Kunst- und Gewerkschule, bis ihr in der Tragheimer Pulverstraße zu errichtendes neues Heim fertig sein wird, in den leerstehenden Klassen der früheren Burgschule unterzubringen.

Billau, 6. Jan. Der Besitzer Wittke aus Camptigall war am vergangenen Mittwoch dem Ertrinken nahe. Er wollte den Weg nach Fischhausen über Eis abstecken und geriet dabei mit seinem Einspannerschlitten in eine Windwale, das ist ein Loch, welches des Stromwechsels wegen nie zufröhet. Sein Pferd, das einen Werth von 600 Mtl. hatte, sank sofort unter und mußte ertrinken. Der W. aber tastete sich am Schlitten entlang nach der festen Eisdecke, was ihm erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang.

Tilsit, 6. Jan. Der vorgestern Abend von Stallpönnen hier eingetrossene Eisenbahnzug geriet in der Nähe der Station Kapaten mit einem einspannigen Fuhrwerk in Collision, wobei der Wagen total zertrümmert, das Pferd auf der Stelle getödtet und der Führer des Fuhrwerks vom Wagen geschleudert und dabei schwer verletzt wurde. Wie uns mitgetheilt wird, soll letzterer nicht ganz nüchtern auf den Bahndamm geraten und dem ankommenden Zuge zwischen den Schienen direct entgegengefahren sein.

E. Janowitz, 7. Jan. Der in manchen Gegenden, namentlich unter der Landbevölkerung, herrschenden Unsitte, auf den Fahrten von und zu der Trauung Freudenstücke abzugeben, wäre in Bergstein gelegentlich einer Hochzeit bei dem dortigen Eigenthümer Frenzel beinahe ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 17jährige Sohn des Tischlers R.

schloß auf der Fahrt zur Kirche mit einem Revolver. Ein Schuß ging fehl und traf den Arm der 18jährigen Tochter des Eigenthümers T. Trotz der dicken Winterkleidung war die Kugel bis zum Knochen gedrungen und mußte vom Arzte entfernt werden.

Janowitz, 6. Jan. Die bei dem Fresskugenzugbesitzer D. in Kl. Mikowitz seit zwei Jahren im Dienst stehende Magd Marie Wroblewska ist wegen Verbauchs des Rindesmordes verhaftet worden. Sie hat ihr neugeborenes Kind hinter der Scheune ihres Brodherrn unter einem Strohhafen, unter welchem die Erde nicht gefroren war, begraben. Gestern wurde die Leiche in ihrem Pöstin ausgegraben.

Bromberg, 7. Jan. Heute findet im hiesigen Regierungsgedäude eine Conferenz von Mitgliedern der hiesigen Regierung und des Magistrats über Festsetzung der Gehälter für die Lehrer und Lehrerinnen statt. Zu dieser Conferenz ist der Geh. Ober-Regierungsrath v. Chappuis aus dem Cultusministerium hier eingetroffen. Bekanntlich haben sich die städtischen Behörden dem Wunsch des Ministers auf Abänderung der Lehrergehälter (Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit und Erhöhung des Minimalgehalts der Lehrerinnen auf 1000 Mtl.) widersetzt, obwohl der Minister mit Zwangssetzung gedroht hat. Es soll nun durch die heutige Conferenz eine Verständigung angebahnt werden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 8. Januar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 9. Januar: Wolkig, feuchtkalt, vielfach Nebel. Niederschläge.

Ruderverein „Nautilus“. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Elbinger Rudervereins „Nautilus“ erstattete zunächst der Herr Vorsitzende den Jahresbericht. Nach demselben hat der Verein im verfloffenen Jahre recht Erfreuliches geleistet, da er in der Lage war, drei auswärtige Regatten zu beschicken. In zwei der Regatten ging der Verein siegreich hervor, während auf der dritten Regatta, in Berlin, der entstandene Herr unter elf Gegnern Zweiter wurde. Alsdann wurde der Kassenbericht verlesen und dem Kassirer Decharge ertheilt. Das Bootsmaterial hat der Verein im verfloffenen Jahre durch Neubeschaffung eines englischen Rennschiffs nebst zwei Soß Skulls und durch Beschaffung von zwei Saß Race-Riemen vergrößert. Der Verein verfügt z. B. über folgende Boote:

- „Falk“, Achterregg,
 - „Fris“, Halbtausendervierer,
 - „Sporu“, Dollenvierer,
 - „Corlar“, Rennvierer,
 - „Victoria“, Uebungszieher,
 - „Glück auf“, Uebungsstift,
 - „Nautilus“, Rennstift (deutscher),
 - namenlos, Rennstift (englischer);
- ferner befinden sich im Bootshaus:
- „Botchen“, Einfußer mit Damenstift,
 - „Welle“, Einfußer mit Damenstift und
 - „Grete“, Bergnügungsboot.

Alsdann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der bisherige langjährige Vorsitzende Herr Rodenberg war zur Annahme der Wiederwahl nicht zu bewegen und wurde deshalb zur Neuwahl für dieses Amt geschritten, welche einstimmig auf Herrn R. Janke fiel. Nach erfolgter Wahl legt sich der Vorstand des Rudervereins „Nautilus“ wie folgt zusammen: R. Janke: Erster Vorsitzender; Franz Schiller: Zweiter Vorsitzender; Schlicker, Meinhard: Schriftführer; Bruno Ernst: Kassirer; F. Gerlach, R. Janke: Instruotoren; Hein, Striowski: Bootswarte; Kielau, Breuß, Thießen: Vertreter der Passiven. Die eifrigsten Mitglieder im verfloffenen Jahre waren die Herren D. Knopf mit 204 Fahrten und Röhle mit 174 Fahrten und 1628 Kilometer. Als Ruderversteher wurden die Herren F. Weß und D. Knopf gewählt. Ferner wurde beschlossen, in der Fastnachtzeit einen maskirten Kneipabend zu veranstalten.

Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend Herr Hauptmann Hantel = Frauenburg einen Vortrag über 1) „Die Entwicklung des Haffuferbahnpromjects bis zur normalspurigen Kleinbahn, 2) Gründung der Actiengesellschaft: Haffuferbahngesellschaft, 3) Stichbahn Elbing-Trunz.“ Der Vortrag, zu dem auch Nichtmitglieder eingeladen worden waren, erfreute sich eines sehr regen Besuchs. Neben den Vertretern der städtischen und der Kreisbehörden bemerkten wir auch viele auswärtige Besucher und Mitglieder des Kreisrathes. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Stadtrath Salzbach, welcher nach kurzer Begrüßung der Anwesenden dem Herrn Hauptmann Hantel das Wort ertheilte. Leider können wir aus räumlichen Rücksichten den klaren, fesselnden Vortrag nicht im Wortlaut wiedergeben. Der Herr Vortragende verstand es tüchtigst, sein Projekt, sein Projekt, an dem er nun schon seit 9 Jahren arbeitet, in anschaulicher und verständlicher Weise zu erläutern. — Es dürfte vielen, so führte der Herr Redner aus, bei Betrachtung der Eisenbahnkarte von Westpreußen der ungeheure Boagen aufgefallen sein, den die Königl. Eisenbahn auf der Strecke Elbing-Braunsberg in der Gegend von Schlobitten macht; es wäre doch, wie Jeder ohne Weiteres feststellen wird, der natürlichste und geradeste Weg für die Bahn von Elbing über Trunz, oder aber von Elbing über Tolkmitt, Frauenburg nach Braunsberg gewesen, nicht aber über Schlobitten. Vielfach hat man angenommen, daß Schlobitten zuliebe diese Strecke gewählt worden ist; das ist aber nicht der Fall, sondern es hat an der Kurzsichtigkeit der damaligen Haffuferbewohner gelegen, was daraus hervorgeht, daß laut Actienmaterial verschiedene kleine Dörferchen, darunter auch eine kleine Stadt, die Hergabe freien Grund und Bodens ablehnten, ohne dabei zu bedenken, welche großen Schaden sie dadurch sich und ihren Nachkommen zufügten. Die jüngere Generation, aufgewachsen unter dem Zeichen des Dampfes, ist, ohne Groll gegen die Vorfahren zu haben, anderer Meinung geworden. Bereits im Jahre 1888 wurden einleitende Schritte zwecks Erbauung einer Haffuferbahn beim Herrn Eisenbahnminister gethan, leider mit negativem Erfolge. 3 Jahre später wurde dem Herrn Minister eine mit 2700 Unterschriften bedeckte Petition unterbreitet, in deren Beantwortung der Herr Minister antwortete: Leider gestatte es die Finanzlage des Staates und die Rücksicht auf andere zu erbauende Verkehrswege nicht, dem Projekt zur Zeit näher zu treten. — Es brach sich daher in den theilhabenden Kreisen bald die Ueberzeugung Bahn, daß auf staatlichem Wege nichts zu machen sei und daß das Projekt anderen staatlichen Rücksichtnahmen weichen mußte. Daher wurde es freudig begrüßt, als im Jahre 1892 das Kleinbahngejetz er-

lassen wurde. — Das Actiions-Comitee setzte sich mit dem Gehelmen Commerzienrath Benz Stettin, welcher berühmt durch den Bau von Kleinbahnen, in Verbindung und dieser beauftragte Herrn Mittelstaedt, die in Frage kommende Strecke zu bereisen. Der Herr war geradezu überaus von der Schönheit der Haffuferküste und von den vielen Fabriken in jener Gegend und sein Bericht mußte denn auch sehr günstig gelaunt haben, da die Firma Benz sofort geneigt war, der Sache näher zu treten. Die Vorarbeiten wurden ausgeführt. Leider stellten sich damals Schwierigkeiten in den Weg, da die Bahn in zwei Provinzen zu liegen kommt und demzufolge die Genehmigungen beider Oberpräsidenten einzuholen waren. Ferner stante der Kriegsminister recht erschwere Bedingungen, die das ganze Projekt in Frage kommen ließen. Trotzdem ließ das Actiionscomitee den Muth nicht sinken, es wurde ein neues Projekt ausgearbeitet, dessen Kostenanschlag sich auf 3 Millionen Mark belief, mit stärkerem Unterbau und breiten Kurven. Die Firma Benz stellte die freiwillige Hergabe des Grund und Bodens zur Bedingung und übernahm 1 1/2 Millionen Mark, während die übrigen 1 1/2 Millionen Mark das Comitee zu übernehmen hatte. Nach einer nochmaligen Petition trieb der Kriegsminister die i. Z. gestellten erschwere Bedingungen. — Da die Provinzen sich am Kleinbahngejetz nicht theilnahmen, setzte der Eisenbahnminister 5 Millionen Mtl. als Beihilfe aus, von denen nun versucht werden mußte, etwas zu bekommen. — Bezüglich der Rentabilitätsberechnung machte der Herr Redner folgende interessante Angaben, welche von einem sachverständigen Herrn direkt bei den Interessenten festgestellt worden sind. Danach würde der Güterverkehr sich belaufen auf:

unfähr 1338	à 200
Die Einnahmen aus dem Frachtverkehr würden sich beziffern auf	113 156 Mtl.
und wahrscheinlich noch	15 789 Mtl.
Bei einer Einnahmeschaft in den von der Bahn berührten Gegenden von 27 381 Personen würden die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen	87 619 „
aus dem Touristenverkehr	48 000 „
Sonstige Einnahmen einschließlich Gepäck und Viehverkehr	22 225 „
Gesamt-Einnahme der Bahn	271 000 Mtl.
Die Betriebskosten sind pro Kilometer und Jahr auf 2000 Mtl. zu veranschlagen, macht bei 49 Kilometer	98 000 „
Zinsen vom Anlagekapital à 4 pCt.	110 000 „

Es würde darnach ein Ueberschuß von 63 000 Mtl. verbleiben, was einer Dividende von 6 pCt. für die Actionäre gleichkommen würde. Es hat außerdem aber die Firma Benz die Ermäßigung des Zinsfußes ihrer Prioritätsactien von 4 auf 3 1/2 pCt. in Aussicht gestellt. Redner beleuchtete sodann in scharfen Zügen die Vorzüge einer Kleinbahn gegenüber den Staatsbahnen. Obwohl eine Kleinbahn der Gattung, wie sie auf der zu erbauenden Strecke verkehren wird, d. h. mit Normalspur, eine Schnellstrecke von über 40 Kilometer die Stunde erhalten kann, bietet sie den unschätzbaren Vortheil, daß sie nach Bedarf beliebig anhöht, ohne an bestimmte Stationen gebunden zu sein. Während die Staatsbahn durch die Fehler des Besitzers lauft, ohne diesem selbst einen greifbaren Nutzen zu bringen, bietet ihm die Kleinbahn den Vortheil, seine Erzeugnisse auf billigem Wege zur Stadt zu schaffen, während er selbst eine bequeme, wohlfeile und schnelle Fahrgelegenheit hat. Auch die Vorzüge einer Kleinbahn gegenüber den Chausseen beleuchtete der Vortragende in eingehender Weise. An Hand von Situationsplänen wies derselbe den Gang der geplanten Bahn nach. Als Hauptstationen, d. h. solchen, an welchen die Bahn vor allen Dingen halten soll, sind in Aussicht genommen: Englisch Brunnen, Roggenböden, Reimannsfelde, Ziegeleien, Succase, Cablmen, Tolkmitt am Haffenbassin (wegen Ueberladung in Dampf u.) Forst Baff, Frauenburg, Gemarlung Willenberg, Braunsberg Ostbahnhof. Nicht nur kaufmännisch dürfte die Bahn von großer Wichtigkeit sein, sondern sie würde auch dem Touristen welche Gelegenheit bieten, für billiges Geld in die herrlichen Haffufergegenden zu gelangen, sie würde ein Verkehrsmittel zur Erschließung der bis jetzt weltabgelegensten Gegenden mit ihrer fast entwickelten Industrie, mit ihren zahlreichen Fabriken u. s. w. sein. Der Redner sieht nach Eröffnung der Bahn den Zeitpunkt nicht fern, wo sich am herrlichen Haffufer eine zierliche Villenkolonie bilden wird. Ein ganz anderer Geist wird in die Gegend kommen, Touristen werden in großen Mengen die schöne Gegend aufsuchen, die von vielen unserer Landsleute noch gar nicht gekannt wird. — Sind alle Vorbedingungen erfüllt, dann gründet sich die Actiengesellschaft „Haffuferbahn“, über deren Zusammenfassung und Aufgabe sich Redner eingehend ausließ. Auch verlas er im Anschluß daran die Bedingungen der Firma Benz. Zum Schluß kam Herr Hauptmann Hantel auf die Stichbahn Elbing-Trunz zu sprechen. Redner hält die Ausführung dieses Projectes in der zur Zeit vorliegenden Bearbeitung (60 cm Spur) für unausführbar und fügt sich hierbei auf sachverständiges Urtheil, nach welchem bei den zu überwindenden Steigungen und 60 cm Spur kaum eine schwere Maschine allein den Weg befahren könnte. Es müßten Serpentinlinien oder Tunnel angelegt werden, wodurch die Kosten eine geradezu unerwähntliche Höhe erreichen würden. Redner bittet die anwesenden Herren des Landkreises Elbing, von diesem Project einstweilen absehen und zunächst helfen zu wollen, durch die Kleinbahn Elbing-Braunsberg eine Brücke zwischen Nord und Süd, das heißt zwischen Höhe und Niederung, herzustellen. Bei der Ueberfluthung im Jahre 1888 hätten die Brüder von der Höhe ihren bedrängten Brüdern in der Niederung die Hand gereicht und durch freiwillige Hülfleistung die Noth zu lindern versucht — daher möchten auch jetzt die Niederunger zu dem vorliegenden Project ihre Unterstützung nicht verweigern. Es handelte sich augenblicklich für den Landkreis Elbing um eine schwere Verantwortung. Wird jetzt der günstige Augenblick verpaßt, so gehen die vom Herrn Minister zur Verfügung gestellten 500 000 Mtl. verloren und dadurch wird das Zustandekommen des Projectes in Frage gestellt. Redner bittet die Versammlung und namentlich die Herren aus dem Kreise dringend, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß das erste Kleinbahnproject zu Stande kommt. Bei der darauf folgenden Discussion sprachen noch die Herren Forsttrath Runge, Grube-Roggenböden, Prediger Krause, Gutsherr Gehrmeyer-Schönwalde, Wolfereidener Schröder. Alle Redner sprachen sich im Allgemeinen im Sinne des Referenten aus, und empfahlen auf's Warmste ein gemeinsames Eintreten von Höhe und Niederung für das so gemeinsinnige Werk unter Beiseite lassen aller

kleinlichen Bedenken. Herr Dr. Vaudon richtet an Herrn Hauptmann Hantel die Anfrage, ob er seinen Vortrag in einer kleinen Brochüre erscheinen lassen möchte, was von diesem bejaht wurde. Zum Schluss brachte die Versammlung dem Herrn Hauptmann Hantel für seinen gediegenen Vortrag ein lebhaft aufgenommenes Hoch, während Herr S. den Kaufmännischen Verein hoch leben ließ. Hoffentlich hat diese Versammlung, in der von keiner Seite auch nur das kleinste Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Bahn vorgebracht wurde, weiter während auf die öffentliche Meinung gewirkt. Es ist auch anzunehmen, daß auch diejenigen Mitglieder des Festtages, welche bisher dem Bahnbau sceptisch gegenüberstanden und sich nicht zur Uebernahme der noch verbleibenden Zinsgarantie entschließen wollten, jetzt anderer Meinung geworden sind. Die vom Bankette Erling erhoffte Zinsgarantie-Uebernahme ist verhältnißmäßig so gering, daß sich ein ernstlicher Widerspruch kaum rechtfertigen lassen dürfte. Erreuellere Welle scheint es ja auch, daß ein solcher überhaupt nicht beabsichtigt wird.

Die Medaillen der Wosener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung werden jetzt den prämirten Ausstellern zugeandt. In einem Begleit Schreiben wird den Ausstellern mitgetheilt, daß das zu den Medaillen gehörige Diplom der künstlerischen Ausführung wegen noch nicht fertiggestellt ist; voraussichtlich werde die Fertigstellung noch einige Monate dauern.

Im Monat Dezember sind beim hiesigen Standesamt 120 Geburten (58 männl. und 62 weibl.), 5 Todtburten (1 männl., 4 weibl.), Sterbefälle 84 (44 männl., 40 weibl.) gemeldet.

Marktbericht. Nur wenig Verkehr zeigte heute der Wochenmarkt, der besonders viele und gute Äpfel aufzuweisen hatte; die Preise dafür waren auch nicht hoch. — In der Poststraße waren einige Fuhren mit Kartoffeln aufzufahren; der alte Scheffel kostete 1,50 Mk.

Aus Eifer sucht überflüssige Arbeiter August C. in der Neuenstraße wohnhafte Arbeiter August C. den in der Poststraße (Speicherinsel) wohnhaften Margler Joseph G. auf dem Inn. Vorberg und verzeihe ihm mehrere gefährliche Mißverständnisse in den Rücken und in den Kopf. Eine der Verletzungen soll lebensgefährlich sein und hat sich bei G. bereits Wundfieber eingestellt.

Verhaftung. Wegen eines in der Nacht zu gestern in Fiskerkamppe verübten Einbruchdiebstahls wurde gestern Abend die unerschrockene Marie Jablonka in Ranggriz-Colonie verhaftet. Sie hatte in Gemeinschaft eines in der Angerstraße wohnhaften Menschen dem Fiskus M. in 5 insbesondere Betten gestohlen.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Nebel, soweit sichtbar See tief eisfrei. Pillau: See und Seelet eisfrei, Haffschiffahrt geschlossen. Neufahrwasser: Nebel Treibeis, Dampfer passieren.

Prozeß Wehlauf.

Gegen den Assessor Wehlauf begann am Dienstag vor der Kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam die Verhandlung mit der Feststellung der bereits mitgetheilten Personalien des Angeklagten. Alsdann trägt Legationsrath Kofe die Anklageschrift vor. Der Angeklagte, so etwa heißt es in der Anklageschrift, wurde als Vicekanzler nach Kamerun geschickt und wurde auch mit der Führung der Polizeitruppe gegen die Aufständischen betraut. Es wird nun dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er durch Erpressungen Gefährnisse erzielte habe. So hatte er einem Negerknaben, Namens August Bell, der im Verdacht stand, eine silberne Uhr gestohlen zu haben, von dem Polizeimeister 60 Hiebe mit der Flußpferdepeitsche verabfolgen lassen, um ein Geständniß zu erzielen. Nachdem Bell gestanden hatte, verurtheilte ihn Wehlauf zu einer unverschämten hohen Gefängnißstrafe. Ein Polizeisoldat, Namens Agabje, war beschuldigt, einen Koffer gestohlen und den Inhalt an einen Neger verkauft zu haben. Agabje wurde aufgefordert, den Mann zu nennen, dem er die Sachen verkauft habe. Da Agabje behauptete, daß er den Mann nicht kenne, so ordnete Wehlauf an: Agabje soll so lange mit einer Flußpferdepeitsche gepeitscht werden, bis er den Mann nenne. Ein Koch, der im Verdacht stand, Wehlauf Cigarren gestohlen zu haben, wurde mit 20 Hieben bestraft. Ein Koch hatte ein fettes Huhn gestohlen. Der Angeklagte ordnete an, daß der Koch 15 Tage lang 15 Hiebe erhalte und zwar so, „daß es durchkommt“. Der Gouvernementsdolmetscher Credit hatte Kleidungsstücke, baare Geld und Spirituosen gestohlen. Dieser wurde verurtheilt von Wehlauf mit Fußtritten regalt, daß der Maschinist des Dampfers „Nachtigall“ erklärt: er könne diese Behandlungsweise eines Menschen nicht länger ansehen. Wehlauf habe außerdem verfügt, daß Credit 15 Hiebe mit einer Summpeitsche, ein Instrument, das mindestens ebenfolche Schmerzen wie die Flußpferdepeitsche verursacht, erhalte und zwar „daß es durchkommt“. Wehlauf geriet schließlich derartig in Wuth, daß er verfügte: Credit solle ein Strick um den Leib gelegt, über Bord geworfen werden, so daß er die Wassertrause erhalte. Eine Vernehmung des Credit hat nicht stattgefunden. Einem Polizeisoldaten, Namens Classar, der den Gehorsam verweigert hatte, ließ Wehlauf 20 Hiebe geben, „daß es durchkommt“. Alsdann ließ Wehlauf den Classar in Ketten legen, ins Gefängniß sperren und ordnete an, dem Classar nur Bananen und Wasser zu verabreichen und zwar nur soviel, daß er nicht verhungert. Wehlauf hat aber die Prügelstrafe nicht bloß im Strass, sondern auch im Civilverfahren kurzer Hand angewandt. Wenn jemand seine Schulden nicht bezahlen konnte, so verfügte Wehlauf die Prügelstrafe. Legationsrath Kofe bemerkte: Er wolle auf die Grausamkeiten, die der Angeklagte gegen die Aufständischen anwandte, vorläufig nicht weiter eingehen. Er wolle nur hervorheben, daß der Angeklagte bei einem Streifzuge gegen Aufständische gegen die Aufständischen machte. Ein Koch der Boeremannschen Faktorei begünstigte die Flucht eines dieser Gefangenen. Wehlauf ordnete an, daß die zwei Gefangenen und der erwähnte Koch todgeschlagen werden. Die drei Gefangenen wurden unter Pflügen und Schüssen an's Land geschleppt, so daß sie dadurch schon halbtodt waren. Alsdann wurden sie durch Stöße ins Gesicht und Schläge auf den Kopf getödtet. Die drei Letzten, die ganz entseztlich ausliefen, litten bis zum folgenden Tage am Abend liegen. Auf Anordnung eines Missionars wurden sie schließlich beerdigt. Der Unteroffizier Hornich äußerte: „Wenn ich nur wüßte, wann würde es dem Assessor Wehlauf sehr schlecht gehen.“

Der Angeklagte erklärte diese Anschuldigungen zum Theil für unrichtig, zum Theil entstellte. Die Verhältnisse zwangen ihn vielfach, von der Prügelstrafe Gebrauch zu machen. Der Angeklagte brach schließlich in Thränen aus und bemerkte, daß der Maschinist auf den Dampfer „Nachtigall“ ihn verderben wollte, im

Uebrigem dem Trunke ergeben sei. August Bell sei einer der größten Tagediebe und Dirnenhalter von Kamerun gewesen. Die Behandlung des Classars habe er dem Unteroffizier Jernong, einem durchaus zuverlässigen Mann, der hier bei dem ersten Garde-Regiment gestanden, überlassen. Bananen ist eine Speise, die auch die Europäer essen. Den Agabje mußte er peitschen lassen, da dieser den Fehler nicht nennen wollte. Daß er den Koch der zweiten Klasse habe schlagen lassen, weil dieser ein fettes Huhn verwechselt habe, gebe er zu. Es sei un wahr, daß er den Credit mit Fußtritten regalt habe. — Vorsitzender Amtsrichter v. Normann: Der Maschinist hat ausgesagt, er sei in die Kajüte hinuntergegangen, da er die Mißhandlung nicht mehr mit ansehen konnte. Wehlauf (heftig wählend): Dieser Mann wollte mich verderben und ist dem Trunke ergeben. — Amtsrichter v. Normann: Sie sollen aber auch den Befehl gegeben haben, den Credit über Bord zu werfen? — Wehlauf: Das geschah nur, um den Credit zu schrecken. — Wehlauf bemerkt im Weiteren auf Befragen: Er war genöthigt, gegen die sämmtlichen Schuldner die Prügelstrafe anzuwenden, da sie sonst nicht bezahlten. Die Gefangenen habe er allerdings todgeschlagen lassen, die Ausführung habe er dem Unteroffizier Jernong, den er für absolut zuverlässig hielt, überlassen. Militär-Intendanturath Berg verliest hierauf aus den Akten: Dem Angeklagten sei das Zeugniß eines wichtigen Beamten gegeben. In Kamerun habe sich aber derselbe vieler Grausamkeiten schuldig gemacht. Der Maschinist Schulz von der Boeremannschen Faktorei hat bekundet: Die Quallahs sind durch die von Wehlauf angewandte Prügelstrafe bescheidener geworden. Ohne Prügel sind die Quallahs zur Bezahlung ihrer Schulden absolut nicht zu bewegen. Zwei andere Beamte der Boeremannschen Faktorei und der Botaniker Dingeloh haben bekundet: Die Handlungsweise des Wehlauf habe auf die Quallahs erzieherlich gewirkt. Die Missionare Keller und Walter, der Korvettenkapitän Koeller, der Maschinist Mitzeller und der Stabsarzt Dr. v. Schapp haben fast übereinstimmend bekundet: Die Behandlungsweise des Wehlauf habe auf die Quallahs erzieherlich gewirkt. Jedemfalls ist Wehlauf durchaus gerecht gewesen. Es werden im Weiteren die Aufzeichnungen aus Dr. Ballentin's Tagebuch verlesen. — Dann wird das eidlche Zeugniß des Dr. Ballentin verlesen. Danach hat dieser bekundet: Er habe sich die Notizen in sein Tagebuch nicht zu dem Zwecke der Veröffentlichung, sondern nur für sich selbst zur eigenen Erinnerung gemacht. Da er das Tagebuch nicht immer bei sich führen wollte, so habe er dasselbe an den ihm befreundeten Dr. Giesebrecht in Berlin mit der ausdrücklichen Bemerkung gesandt, nichts davon zu veröffentlichen. Der Prügelstrafe des August Bell habe er persönlich beigewohnt und seine Bemerkung: ein rohes gebadetes Weestief sei garnichts dagegen, sei vollständig zutreffend. Den anderen Vorkommnissen habe er persönlich nicht beigewohnt, sondern dieselben nur erzählt gehört. Es habe aber auf ihn den Eindruck gemacht, daß die Erzählungen durchaus wahr waren. — Korvettenkapitän Veder hat bekundet: Wehlauf sei wohl sehr streng, aber gerecht gewesen. Er habe sich aber auch um die Colonie sehr verdient gemacht und besonders zur Hebung des Handels in der Kolonie wesentlich beigetragen. Daß Gefangene die Köpfe abgeschnitten werden, sei in Kamerun allgemein üblich. Wenn das nicht geschehe, so werde das von den Eingeborenen als Feigheit bezehnet. Aus diesem Grunde werde auch den Gefangenen der Kopf abgeschritten. Ein französischer General habe ihm einmal gesagt: er lasse jeden Schwarzen, der ihn nicht sofort Hede stehe, niederschlagen. In dieser Zeit habe er in mehr als hundert Fällen so verfahren. — Militärarzt Pablen hat ausgesagt: Es hat in Kamerun böses Blut gemacht, daß Wehlauf so furchtbar schlagen ließ. Die Peitsche ist doamentlich und wie ein Pfropfenzähler gedreht. Der Geschlagene ist nach geschener Prozedur vollständig blutig. Die Bemerkung des Dr. Ballentin von dem rohen gebadeten Weestief ist kaum übertrieben. — Die Beweisaufnahme ist danach beendet.

Nach einer kurzen Pause nimmt das Wort der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Legationsrath Kofe: Bei Beurtheilung der gegenwärtigen Angelegenheit wird ja zu berücksichtigen sein, daß es in Kamerun den Schwarzen gegenüber Geleise nicht gibt. Es muß aber festgehalten werden, daß die Fundamentrechte Deutschlands auch in den deutschen Schutzgebieten zur Anwendung gebracht werden. Der Angeklagte hat aber in einer Weise seine Befugnisse überschritten, die die schärfste Mißbilligung verdient. Die Behandlungsweise des August Bell charakterisirt sich als eine furchtbare Grausamkeit. Es ist im Allgemeinen üblich gewesen, nicht über 25 Hiebe verabfolgen zu lassen. Und wenn man sich die Flußpferdepeitsche betrachtet, dann wird man wohl zugeben müssen, daß 25 Hiebe schon eine ganz furchtbare Strafe sind. Der Angeklagte hat aber dem Bell 60 Hiebe verabfolgen lassen. Die Behandlung des Dolmetschers Credit war eine solche, die eines Beamten des deutschen Reiches unwürdig ist. Es wird angenommen werden müssen, daß der Maschinist Gebhard von der „Nachtigall“ die Wahrheit gesagt hat: Der Angeklagte habe den Credit unaufrichtig mit dem Fuße vor den Bauch gestossen. Es ist das eine Grausamkeit und Rohheit, wie man sie von einem gesitteten Menschen nicht für möglich halten sollte. Der Angeklagte hat dabei seine amtlichen Befugnisse weit überschritten. Der Angeklagte ging aber noch weiter. Er ließ dem Credit zwei Mal je 15 Hiebe verabfolgen, „daß es durchkommt“, und befahl schließlich, dem Credit einen Strick um den Leib zu legen und ihn über Bord zu werfen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beleuchtet im Weiteren die einzelnen Fälle. Geradz u. unerhört sei es, daß der Angeklagte nicht nur durch Prügel Gefährnisse erpreßt habe, sondern auch die Schwarzen prügeln ließ, wenn sie ihre Schulden nicht bezahlen wollten. Dem früheren Gouverneur v. Soden wird vollständig beizustimmen sein, wenn dieser sagt: Wehlauf suchte durch die Flußpferdepeitsche das zu erreichen, was erst nach Jahrhunderten erreicht werden kann. Der Ankläger wendet sich hierauf zu einer Beleuchtung der Grausamkeiten, die der Angeklagte bei der Befämpfung der Aufständischen angewandt hat. Wenn hier auch Uebertreibungen berichtet seien, so sei jedenfalls der Angeklagte nicht berechtigt gewesen, Gefangene zu tödten. Das Urtheil lautet auf schuldig des Dienstvergehens. Wehlauf wurde zur Verletzung in ein anderes Amt mit gleichem Range, ferner zu 500 Mark Geldstrafe und Teagung der Kosten verurtheilt.

Vermischtes.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Papst als Weihnachtsgeschenk 50 000 Gulden in Zwanzig-Kronenstücken übersandt.

— Der Ueberschuß aus der Schloßfreilich-lotterie kommt jetzt armen Wöchnerinnen zugute. Die Kaiterin hat, wie man sich erinnert, für diesen edlen Zweck den 50 000 Mk. betragenden Ueberschuß oder vielmehr die Zinsbeträge dieses Capitals bestimmt. Dieselben werden in voller Höhe dem Verein zur Unterstützung und Verpflegung armer Wöchnerinnen überwiesen, welcher geeignete Wöchnerinnen in die Heimstätten scheidet und die zurückbleibenden Familien unterstützt. Die Zinsbeträge sind im letzten Jahre in Höhe von 1785 Mk. gezahlt worden und der Verein hat hieraus 24 Wöchnerinnen den städtischen Heimstätten für Genesende zugeführt.

— Aus Medeah in Algier wird der Tod einer in der muslimanischen Welt berühmten Persönlichkeit, des Hadji Alt ben Scheit ben Aissa, gemeldet, der das hohe Alter von 115 Jahren erreicht hatte. Er war der Inhaber des großen Siegels der Scheik ben Aissa und besaß dadurch die Macht, die Anhänger seiner Secte, die sogenannten Aissaouas, unempänglich gegen Gilt und Wunden zu machen. Er vertraute es vor seinem Tode seinem Sohne Si Alt ben El Hadji Alt an. Jeder Orientreisende hat wohl einer Schau-stellung der Aissaouas, wenn sie sich von Schlangen und Scorpionen beissen lassen und sich unter rasenden Tänzen Messer und Nägel in den Leib stoßen oder sie nebst stacheligen Cactusblättern verschlingen, beige-wohnt, weniger bekannt ist aber vielleicht die arabische Legende, die der Entstehung dieser Secte zu Grunde liegt. Aissa ist die arabische Benennung für Jesus, wonach man die Aissaouas mit Jesuiten übersehen könnte. Aissa also war in die Wüste gezogen und viel Volk mit ihm und nachdem er drei Tage gepredigt hatte, fingen die Lebensmittel an, auszugehen. Als Aissa von seinen Jüngern das mitgetheilt wurde, befahl er, daß Jeder das essen sollte, was ihm zunächst zur Hand sei, und die, welche genug Glauben hatten, aßen Sand, glühende Kohlen, giftige Thiere und Cactusblätter und wurden seit davon, die aber, die keinen Glauben hatten und nicht aßen, starben Hungers.

— Zu dem Vorfalle im Pshorrbräu zu München — einem Unteroffizier wurde, wie schon mitgetheilt, in jenem Lokale nicht das ihm gebührende Honneur von zwei Soldaten erwiesen, worauf der Unteroffizier mit einer Patrouille in das Lokal zurück-lehrte, um mit aufgepflanztem Bajonnet die Soldaten zu verhaften — wird noch berichtet: Trainsergeant Jech hat sich inzwischen als Voyer, und zwar als ein Drechslerlohn aus dem schwäbischen Allgäu, entpuppt. In Disziplinarkreisen soll man den Vorgang, besonders jenseit der Wachoffizier der Hauptwoche mit ihm in Verbindung steht, allgemein verurtheilen und bedauern. In der Bürgerschaft bemängelt man es, daß das Commando der Hauptwoche jungen Leutenants anvertraut wird, während die älteren Offiziere den gänzlich belanglosen Rondebienst zu machen haben. Ein Beispiel von der Erregung der Gemüther in München ist der Beschluß verheerender Gastwirthe, das Antreten der Soldaten vor Vor-geleiten in ihren Gastlokalen als Belästigung der Gäste künftig nicht mehr zu dulden, bezw. den Hermit nicht einverstandenen Vorgesetzten ihre Lokale zu verweisen. Und ein weiteres Beispiel ist, daß eine Volksversamm-lung in den Centralhöfen eine scharfe Protest-revolution gegen jenen Vorfalle föhite. Sergeant Jech erhielt einmüthig drei Tage Mittelarrest, weil er es nicht einmal nöthig fand, über den Vorfalle seinem Batalionscommandeur Meldung zu erstatten.

Briefkasten der Redaktion.

Corresp. W. in M. Wir erklären Ihnen wiederholt, daß wir so unendliche Vorgänge, bei denen uns zudem nicht einmal die Namen genannt werden, nicht aufnehmen.

Telegramme.

Berlin, 8. Jan. Der Kaiser empfing heute Vormittag um 11 Uhr den Reichskanzler und den Director des Colonialamts Geheimrath Köhler.
Oldenburg, 8. Jan. Die Großherzogin ist bedenklich an einem Nervenleiden erkrankt. Ernährung und Schlaf sind gestört. Professor Gerhardt in Berlin ist hinzugezogen.
Oldenburg, 8. Jan. Durch einen vierstündigen, auf künstliche Weise herbeigeführten Schlaf fühlte sich die Großherzogin zwar etwas erquickt, indessen ist der Zustand nicht besser geworden. Die Kräfte sind unzu-reichend und die Schwäche nimmt zu.
Rom, 8. Jan. Die St. Peterskirche ist gestern Abend wieder geweiht und dem Publikum eröffnet worden.
Paris, 8. Jan. Der Deputirte Deville hat sich erschossen. Als Motiv werden Familienzwürnisse genannt. Nach einer anderen Version soll er das Opfer einer Erpressung geworden sein.
Paris, 8. Jan. Der „Soir“ meint heute, Eng-land speculire auf den Antagonismus zwischen Frank-reich und Deutschland. Gewiß sei in vielen Punkten ein Bündniß mit Deutschland nicht angänglich, das hindere aber nicht, daß Frankreich mit Deutschland gemeinsam vorginge, wo die Interessen beider Länder identisch seien.
Petersburg, 8. Jan. Der deutsche Volkshafter Fürst Radolm ist am Sonntag mit einem eigen-händigen Schreiben des Kaisers an den Zaren in Petersburg eingetroffen. Am Montag fuhr der Volkshafter nach Zarstojje Selo ab.
London, 8. Jan. Die „Times“ schreiben heute, die beabsichtigte Landung deutscher Matrosen in Laurengo Martinez, die bestimmt gewesen wären, nach Transvaal zu gehen, würde ein schlimmerer Akt von Freibeuterei gewesen sein, als das Vorgehen Jameson's. Es beschebe der begründete Verdacht, daß Deutschland schon seit langem einen heimlichen Schlag gegen England geplant habe, zu dessen Ausführung jetzt Transvaal gewählt sei.
London, 8. Jan. Die Audienz Chamberlains bei der Königin ist aufgeschoben worden.
London, 8. Jan. In einer Unterredung mit Jameson und dessen Offizieren erklärten diese, ihr Angriff sei mißglückt, weil die erwartete Hilfe aus Johannesburg ausgeblieben sei.
London, 8. Jan. In den Stadttheilen, wo gestern Ausschreitungen gegen Deutsche und Holländer stattfanden, ist alles ruhig.

London, 8. Jan. Wie die „Times“ berichtet, ist der Befehl erteilt, unverzüglich 6 Schiffe zur Bildung eines Geschwaders nach der Delagoa-Bai in Dienst zu stellen. Nach dem „Daily Telegraph“ sollen eiligst Verstärkungen nach Capstadt abgeandt werden.

Madrid, 8. Jan. Der „Correspondencia“ zufolge haben die Insurgenten mit großer Ueberlegenheit einen Ort in der Nähe Sabonnah's angegriffen. Die Spanier haben sich ergeben. Nach Privatbesuchen fand ein weiterer Zusammenstoß statt, bei welchem Roco verwundet und eine Anzahl von Insurgenten verwundet oder getödtet wurde. Die Bande der Aufständischen wurde zerstreut. Die Spanier hatten 12 Todte und 27 Verwundete. Marschall Campos schlug die Insurgenten in der Nähe von Sabonnah.

Bari, 8. Jan. Infolge bestigen Wellenganges ist ein Schifferboot in der Nähe von Molfetta gesunken. 9 Personen sind ertrunken.

Bari, 8. Jan. In Corate starben 2 Bauern vor Hunger. Die Aufregung ist infolge des entseztlichen Glends groß. Militär wurde requirirt, weil ein Volksaufstand befürchtet wird.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse	Belegigt	Cours vom	7.1.	8.1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe			105,70	105,50
3 1/2 pCt. "			104,70	104,70
3 pCt. "			99,30	99,40
4 pCt. Preussische Conjols			105,60	105,60
3 1/2 pCt. "			104,70	104,70
3 pCt. "			99,40	99,50
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe			100,70	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente			102,90	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente			102,90	102,90
Oesterreichische Banknoten			168,45	168,25
Russische Banknoten			217,60	217,40
4 pCt. Rumänier von 1890			87,30	87,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			69,60	69,70
4 pCt. Italienische Goldrente			84,40	84,80
Disconto-Commandit			204,70	204,70
Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten			122,00	121,25

Produkten-Börse.		7.1.	8.1.
Weizen Januar		149,50	—
Mai		150,20	151,00
Juni		151,00	151,70
Roggen Januar		119,70	120,00
Mai		124,50	125,00
Juni		125,00	125,50
Tendenz: fester.			
Petroleum loco		22,60	22,60
Rübbi Mai		46,50	46,60
October		46,20	46,40
Spiritus Januar		37,10	37,30

Königsberg, 8. Jan. 12 Uhr 44 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10 000 L % erl. Faß.

Loco contingentirt. 50,00 A. Geld.
Loco nicht-contingentirt. 30,50 „ Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 7. Jan. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 50,25 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 30,75 Gd., pro Jan.-März 30,75 Gd., Jan. 31,00 Gd. Stettin, 7. Jan. Loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer 31,40, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —, pro Jan.-Feb. —, pro März-April —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 7. Jan. Kornzucker egl. von 92 % Rendement 11,45, neue —, Kornzucker egl. von 88 % Rendement 11,45, neue 11,00. Rappzucker erl. von 75 % Rendement 8,70. Matt. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Weiss I mit Faß 22,50. Still.

Glasgow, 7. Jan. [Schlußkurs.] Mixed numbers warants 45 sh 1 d. stetig.

Was bedeutet die Haut-pflege für die Gesund-heit?

mehr als viele Menschen glauben, denn die Haut ist das große Thor des Organismus, durch welches schädliche Einflüsse eindringen. Deshalb wird jeder für seine Gesund-heit besorgte Mensch auch den Rath erfahrener Aerzte befolgen und beim Waschen und Baden sich der Patent-Myrrholin-Seife, welche in ihrer Wirkung und ihren hygienischen Eigenschaften für die Hautpflege einzig in ihrer Art ist, als tägliche Toilette-Gesundheitspflege anwenden. Wer einmal die Patent-Myrrholin-Seife gebraucht hat, wird sofort die großen Vortheile, welche dieselbe gegenüber den anderen Toilette-Seifen besitzt, erkennen. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken z. z. 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63 592 tragen.



Donnerstag, den 9. Januar 1896:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Freitag, den 10. Januar 1896:
Die Schmetterlingsflucht.
Komödie in 4 Akten von H. Sudermann.

Samstag, den 12. Januar 1896,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
■ Bei halben Kassenpreisen: ■
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.
Robert und Bertram.

III. Abonnements-Concert

von

Eugen d'Albert

Dienstag, den 14. Januar cr., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Casinosaale.

PROGRAMM.

- 1) a. Praeludium und Fuge D-dur Bach-d'Albert.
b. Sonate op. 57 F-moll Beethoven.
Allegro assai. Andante con moto. Allegro ma non troppo.
- 2) a. Rondo A-moll Mozart.
b. Rhapsodie op. 79 Brahms.
c. Impromptu op. 90 Schubert.
d. Praeludium und Fuge aus op. 10 E. d'Albert.
e. Nocturne op. 69, No. 1 }
f. Polonaise op. 53 } Chopin.
- 3) a. Barcarole A-moll Rubinstein.
b. Valse Impromptu Liszt.
c. Tarantelle. Venezia e Napoli Liszt.

Concertflügel: **Bechstein.**

Stehplätze à M. 1,50 an der Kasse. Schülerbillets (Orchesterloge) à M. 1,00 in der Musikalienhandlung von **Krause.**

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Gottesdienst
in der Baptistengemeinde.
Donnerstag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr:
Gebete für die Heidenmission.
Herr Prediger Hinrichs.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. Januar 1896.
Geburten: Metalldehler Franz Zimmermann L. Metalldehler August Diegner S. Arbeiter Valentin Preuß Jw. L. S. Müller Rudolf Dobronski S.
Sterbefälle: Rector Wm. Bertha Emilie Müller, geb. Hanff, 73 J.

Auswärtige

Familiennachrichten

Geboren: Herr Hermann Wäyle-König S. Herr Louis Meyer-Bartenstein S.
Verlobt: Frä. Sophie Sebba-Tilfit mit Herrn Dr. med. Sigismund Abraham-Langfuhr. Frä. Anna Mortier-Stolp mit dem Kaufmann Herrn Martin Frankenstein-Magdeburg.
Gestorben: Herr Rentier Joseph Behrendt-Danzig. Frau Amtsrath Mathilde Charisius, geb. Heller-Königsberg. Herr Steuer-Rendant Moritz Böken Ostpr. Herr Rittergutsbesitzer Albert Hering-Deelitz.

Donnerstag: Liedertafel.

Lehrerverein.

Sonntag, den 12. Januar,
im Saale des „Goldenen Löwen“:
Festallozifeier.
Anfang: 8 Uhr.

Sonntag, den 12. Januar 1896, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Familienabend

des

Evang. kirchlichen Hilfsvereins

im Saal der Bürger-Ressource.
Einleitender Vortrag: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vortrag: Aus dem kirchlichen Leben Berlins, von Herrn Generalsuperintendent D. Döblin.
Schlusswort: Herr Pfarrer Malletke.
Billets: unnummerirter Platz 50 Pf.
nummerirter Platz 25 Pf.
Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Malletke. Boch. Neumann-Hartmann. Ohlenschläger. Schütze. Sensfuss.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassettens- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten
60 Pf., 100 versch. überseische 2,50 Mk., 120
bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer,
Münchberg.

Satzpreisliste gratis.

Zum Reichs-Jubiläum (18. Januar).

Fahnen und Flaggen

von echtem Schiffsflaggentuch, vorzüglicher Qualität,
zu billigen Preisen, z. B.:

Fahnen mit Landeswappen, Adler etc., einfache National-Fahnen.

Tragfahnen für Vereine und Schulen. — Transparente.
Wappenschilder.

Lampions. — Fackeln. — Feuerwerk.

Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hofliefer. Sr. Majestät des Kaisers.

Hansa-Kaffee

gebrannter
Kaffee

D. R.-P. 71373

bietet der sparsamen Hausfrau, die auf wirklich
guten Kaffee etwas hält, grossen Vortheile.
1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern
nach wirklichem inneren Werth,

daher billiger und preiswerther.

2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt,
daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.

3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohlen schützt und die Marke vor
Nachahmung sichert.

Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“

in $\frac{1}{2}$ Pfd. Kartons oder in plombirten Säckchen à 5 und 10 Pfd. in den durch
Plakate kennlichen Verkaufsstellen.

Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich 2 Nummern

mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an
zum Preise von 1 $\frac{3}{4}$ Mark vierteljährlich.

Bäckerei

in bester Lage, im Betriebe, ist mit
Utenfilien sofort zu vermieten. Off.
postlagernd unter **H. L. 40 Culm.**

Ein Laden nebst Wohnung, Keller-
raum und Zubehör, an sehr belebt.
Strasse und Marktplatz v. 1. Juli 1896
zu vermieten bei **A. Stern, Ronitz
Witpr., Georgplatz.**

Bauteniker gesucht!

Für ein Baugeschäft, verbunden mit
Holzhandel, wird zum sofortigen Antritt
ein tüchtiger **Zechniter** gesucht. Derselbe
muss im Veranschlagen und Abrechnen
durchaus sicher sein, auch im Entwerfen
einiges leisten, außerdem nebenbei die
Bücher führen. Stellung ev. dauernd.
Nur Bewerber, die diesen Ansprüchen
genügen können, wollen ihre Offert. mit
Lebenslauf, Zeugnisabschriften und An-
gabe des Gehaltes bei freier Station
Chiff. **A. K. 350** postlag. nach Reiden-
burg senden.

Eisenwaaren.

Man sucht nach Elberfeld einen branche-
kundigen, tüchtigen

Commis,

selbständigen, flotten, zuverlässigen Ar-
beiter. Sprachenkenntnis erwünscht. An-
erbietungen mit Zeugnisabschr., Gehalts-
anspr. unter **A. 72** an Rudolf Mosse,
Elberfeld.

Tüchtiger, zuverlässiger

Aufscher,

praktisch erfahren in **Feldarbeiten**,
vorzüglich im Rüben- u. Kartoffelbau,
mit besten, langjähr. Empf., 30 Jahre
alt, sucht für 1896 mit **30—80 land-
wirtschaftlichen Arbeitern** unter
günst. Beding. Stellung. Persönl. Vor-
stellung kann sofort erfolgen. Offerten
an Aufscher **M. Glasa, Sagenort**,
Kreis Pr. Stargard.

Ein nüchtern guter

Rutscher

von Marien 1896 im Gut **Bissau** ge-
sucht. Post Strasshin.

Eisenhandlung

zur baldigen Uebernahme zu pachten
oder kaufen gesucht. Off. unter **B. 7023**
befördert die Annoncen-Expedition von
**Haasenstein u. Vogler A.-G.,
Königsberg i. Pr.**

Junger Mann, welcher das Bau-
fach zu ergreifen gedenkt, kann bei mir
als **Cleve**
eintreten. Persönliche Vorstellung er-
wünscht.

W. Krupski,
Zimmer- und Maurermeister,
Osterode, Ostpr.

Bureauvorsteher,

der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, bei bescheid. Gehaltsansprüchen
per 1. Februar cr. gesucht. Jüngere
unverheirathete Bewerber bevorzugt.
**Krochmann, Rechtsanwalt,
Magdano.**

Zum sofortigen Eintritt suche einen
jüngeren Commis.

Off. nebst Gehaltsansprüchen. Ferner
**einen Volontär und
einen Lehrling**

für mein Manufaktur- und Modewaar-
Geschäft. Sonnabend und Feiertage ge-
schlossen.
B. Lewinski,
Osterode, Dpr.

Einen tücht. Uhrmachergehilfen

sucht **A. Rozmarynowski,**
Uhrmacher, Culmsee.

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Geschäftsmann, 27 J., ev.
mit eig. g. Geschäft, wünscht
i. b. z. verh. Damen od. j. Wittwen
m. Vermögen, welche auf d. reelle Ge-
such refl. w. Off. unt. **Geschäft 22**
hauptpostl. **Thorn** einfinden.

Feinste Tafelbutter

aus der Molkerei Trunz,

vorzüglich im Geschmack,
liefert

A. Wiebe,

Königsbergerstraße 1.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbst-
befleckung (Onanie) und geheimen Aus-
dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-
richtigen Belehrungen retten jährlich
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt 34, sowie
durch jede Buchhandlung.

3500 M. zu 4 $\frac{1}{4}$ %

auf hiesiges neues herrschaftl. bestgeleg.
Wohnhaus z. 2. s. d. Stelle v. 15. d. M. ge-
Offert. u. **H. M. 77** i. d. Exp. d. Btg.

Eine Wohnung mit Wasserleitung
gleich zu vermieten. Dasselbst ist ein guter
Wäschekasten zu verkaufen.
Kleine Wunderbergstr. 20.

Ein gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten
Neust. Wallstr. 12.

Meierin-Gesuch.

Suche eine ältere **Meierin**, die
mit Fabrication von Tilsiter Käse
vertraut ist und Schulkenntnis
besitzt. Ein kleiner Haushalt ist
mitzuführen.
Molkerei Barpart
bei Bismar Pommern.

Suche von sogleich ein

Mädchen

zur **Stütze der Hausfrau**, die in
der Küche selbständig ist und melken
kann, sowie auch in der Schneiderei er-
fahren ist. Off. unter 100 postlagernd
Station **Grunau Wpr.**

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt,
gesund, kräftig, gebaut, bereits 1 Jahr in
meinem Geschäft thätig,
eine Lehrlingsstelle
i. einem Kolonial-, Material- u. Delikatess-
Waaren-Geschäft. Antritt möglichst bald.
Tiegs, Tereopol.

Ein tüchtiger

Barbiiergehilfe

kann von sofort eintreten bei
G. Frosch,
Söban Witpr.

Mehrere Tonnen **Speise-Neste**
sollen am **10. Januar cr., Vorm.**
9 Uhr, im städtischen Krankenstifte
meistbietend verkauft werden.
Elbing, den 8. Januar 1896.
Der Vorstand.

An Gaben vom 1. Oktober bis 31.
Dezember 1895 sind im **Postbude-Pos-
pital** eingegangen: Ungenannt-Wengelin
3 M., Ungenannt-Fichtthorst 1,50 M.,
Reimer-Sorgenort 3 M., Ungenannt-
Sorgenort 2 M., Ungenannt-Neu-Doll-
stadt 3 M., Ungenannt-Sorgenort 1 M.,
Ungenannt-vom Lande 3 M., Ungenannt-
vom Lande 0,50 M., Ungenannt-vom
Lande 3 M., Gottfried Lau-Sorgenort
1 M., Ungenannt-vom Lande 3 M.,
Ungenannt-aus Rosengarten 1,50 M.,
Günther-Dollstadt 3 M., Ungenannt-
Streckfuß 3 M., Ungenannt-Thiergarten-
feld 3 M., Gerlach-Neu-Dollstadt 1 M.,
Bangritz-Augustwald 3 M., J. W.-Elbing
3 M., Ungenannt-vom Lande 15 M.,
Gottfried-Culmsee-Behrendshagen 0,50 M.,
von einer Wittve 3 M., Ungenannt-
Neuendorf 0,50 M., Ungenannt-Ficht-
thorst 0,60 M., Dankel-Damerau 1 Pfund
Butter und 1 M., Ungenannt-Fichtthorst
3 Mark.

Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 9. Januar: **Drei
Engel im Hause.** Lustspiel
von Schreyer.

Freitag, den 10. Januar: **Die verkaufte
Braut.** Oper von Smetana.

Sonntag, den 11. Januar, Nachmittags
3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kimber**-Vorstellung bei
ermäßigten Preisen: **Aschen-
brödel** oder **Der gläserne
Pantoffel.** Weihnachts-Romödie.

Sonntag, den 11. Januar, Abends
7 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Klassiker**-Vorstellung bei
ermäßigten Preisen: **Der Wider-
spänigen Zähmung.** Lustspiel.
Vorher: **Die Geschwister.**

Sonntag, den 11. Januar, Abends
7 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Klassiker**-Vorstellung bei
ermäßigten Preisen: **Der Wider-
spänigen Zähmung.** Lustspiel.
Vorher: **Die Geschwister.**
Schauspiel.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 7.

Elbing, den 9. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

9)

„Welchen Grund können Sie haben, meine Hülfe zurückzuweisen?“

„Ich bin ein armer Mann, lieber Herr, und könnte besten Falls weiter nichts thun, als Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit danken.“

„Wer sagt Ihnen denn, daß mir das nicht genügt?“

„Die barmherzigen Samariter sind in unsrer nüchternen Zeit selten geworden.“

Otto antwortete nicht. Ein patrouillirender Schutzmann zeigte sich; ihn rief er an, damit er für eine Droschke Sorge, in der man den Verunglückten nach seiner Wohnung befördern könne.

Der Wagen kam. Otto selbst legte Hand an, den anscheinend Verletzten mit möglichster Schonung hineinzuschaffen, und als das geschehen war, setzte er sich zu ihm und sagte:

„Wo wohnen Sie?“

„Krumme Gasse Nummer neun.“

Der Kutscher empfing die Adresse und das Gefährt setzte sich auf Ottos Anordnung in langsame Bewegung.

„Sind Sie Familienvater?“ fragte der Amerikaner unterwegs.

„Ja wohl, lieber Herr“, lautete die Antwort.

„Wenn Sie Verärchtungen haben, daß Ihre Ankunft in diesem Zustande die Ihrigen erschrecken könne, so will ich vorerst in's Haus gehen und Ihre Familienmitglieder auf das, was geschehen ist, vorbereiten.“

„Solcher Vorbereitung bedarf es bei gewöhnlichen Leuten, wie wir sind, nicht, lieber Herr.“

„Nennen Sie mir freundlichst Stand und Namen.“

„Ich bin der Kanzlist Schiffner beim Hofmarschallamte.“

Otto zuckte bei dem Namen zusammen.

„Ich danke Ihnen“, sagte er dann ruhig, „mein Name ist von Neben.“

Ein Schreck packte die Gestalt des Verletzten. Otto fühlte deutlich, wie ein Weben über den ganzen Körper des neben ihm Sitzenden schlich.

Und gleich darauf fragte die zitternde Stimme des Alten:

„Ein Verwandter Sr. Excellenz, des Herrn Hofmarschalls?“

„Sein Neffe.“

Der Amerikaner fühlte an dem Zusammenzucken der Gestalt den neuen Schreck des Anderen.

„Warum macht Sie das bestürzt?“ fragte er.

„Das rührt lediglich von meinem verletzten Beine“, lautete die Antwort. „Lassen Sie mich meine Bitte wiederholen, sich nicht weiter zu bemühen.“

„Ich begreife nicht, was Sie bewegen kann, mich von einer Verpflichtung abzuhalten, die ich freiwillig übernommen und nunmehr auch zweifellos durchführen werde.“

„Ich möchte lediglich nicht unbescheiden sein Das ist mein einziger Grund.“

„So beruhigen Sie sich bei meiner Versicherung, daß ich nichts Unbescheidenes in Ihren Worten und Ihrem Benehmen erblicke.“

„Dadurch bin ich völlig beruhigt.“

Otto konnte an diese Versicherung nicht glauben. In dem ganzen Thun und Wesen des alten Mannes lag eine so große Erfahrungsbelt und Unsicherheit, die Worte kamen so stockend, fast stammelnd über seine Lippen, daß schon daraus mit ziemlicher Sicherheit darauf zu schließen war, wie wenig sie mit seinen Gedanken im Einklang stehen mochten. Otto sah ein, daß er durch eine Fortsetzung seiner Frage diesen Zustand des alten Mannes nur verschlimmern konnte, und deshalb schwieg er.

Nun hielt der Wagen an.

Der Alte machte noch einmal den Versuch, seinen Begleiter mit Worten davon abzuhalten, ihn persönlich nach seiner Wohnung hinauf zu befördern. Er gebrauchte jetzt ziemlich verkündige Redensarten, um zu seinem Zwecke zu gelangen; Otto zog in Betracht, daß die während der Fahrt im Gespräch eingetretene Pause ihm Gelegenheit geboten hatte, sich das zurecht zu legen, was er sagen wollte. Aber zu erreichen vermochte er mit seinen Worten das von ihm Gewünschte nicht.

Otto, durch die von ihm ohne Noth angestellten Weiterungen ungeduldig gemacht, erklärte ihm trocken, er erachte es für seine Pflicht, ihn nicht allein nach seiner Wohnung hinauf transportiren zu helfen, sondern auch dort so lange zu warten, bis durch den alsbald zu

rufenden Arzt die Art seiner Verletzung constatirte und der erste Verband angelegt sei.

Und so geschah es auch.

Ein Vorübergehender legte auf den Anruf Ottos, der ihm gleichzeitig eine Vergütung in Aussicht stellte, mit Hand an und mit seiner Unterstützung gelang es ohne sonderliche Beschwerde, den Verletzten die Treppe nach seiner Wohnung hinaufzuschaffen; die Hausthür war noch unverschlossen und der Treppenhof erleuchtet. Von oben aus sandte Otto den Mann, nachdem er ihn in reichlicher Weise abgelohnt hatte, nach dem Arzte, der in nächster Nähe wohnen sollte.

Und nunmehr zog er die Klingel an der Vorzooalthüre.

Leichte Schritte nahten, die Thür wurde geöffnet. Es war die jüngste Tochter Schiffners, welche mit dem Bichte in der Hand kam, um den Klügelnden den begehrten Einlaß zu gewähren.

Sie war augenscheinlich heftig bestürzt, als sie den heimkehrenden Vater in der Begleitung eines fremden Herrn zu dieser Nachtstunde erblickte; sie ahnte sogleich, daß nur ein Unfall damit in Verbindung stehen konnte.

„Mein Gott“, rief sie ängstlich, „was ist geschehen? Du bist beschädigt, mein guter Vater! Welches Unglück!“

„Es wird nicht so schlimm sein, als es augenblicklich scheint, Marie,“ beruhigte der Vater.

„Ein Fall auf dem glatten Eise des Begees,“ sagte der Amerikaner, „hat Ihrem Herrn Vater eine Verletzung zugefügt, über deren Bedeutung der Arzt, nach dem bereits berichtet worden ist, uns nähere Nachricht geben wird. Jetzt haben Sie die Güte voran zu leuchten; ich werde den Beschädigten selbst ins Bett schaffen.“

Marie entsprach mit Thränen in den Augen, die ihr die Besorgniß über den Zustand des Vaters entpreßte, seiner Aufforderung; Otto nahm den Alten ohne sichtliche Anstrengung in seine Arme und trug ihn nach dem kleinen Zimmerchen, das seine Tochter geöffnet hatte.

Dort stellte sie das Licht auf den Tisch und ging zur Schwester hinüber.

Das Gemach, in dem die beiden Männer zurückblieben, war winzig klein und enthielt außer dem Bette nur wenige einfache und unentbehrliche Mobilien. Aber das Bett war mit blüthenweißer Wäsche überzogen und trotz der auffallenden Dürftigkeit herrschte in diesen schmalen vier Wänden eine so ätzliche Sauberkeit und Reinlichkeit, daß sich unwillkürlich ein Jeder davon angeheimelt fühlen mußte.

Praktisch, wie er war, stellte der Amerikaner das Licht auf die Diele und trennte mit einigen geschickten Schnitten seines Taschenmessers die äußere Seitennacht des Stiefels am linken Fuße des Alten auf, so daß er das verletzte Bein schmerzlos von seiner äußeren Umhüllung zu befreien vermochte. Dann entkleidete er den Verunglückten und schaffte ihn in sein Bett.

Das alles ging nicht von statten, ohne daß Schiffner durch Wort und That den Versuch machte, den Hülfbereiten von seinen Bemühungen abzuhalten. Er beklagte lebhaft das Mißgeschick, das ihn betroffen und bedauerte mit noch viel lebhafteren Worten den unglücklichen Zufall, der einen Mann von so hohem Stande zum ersten Beistande eines Verunglückten gemacht habe, der einer solchen Hülfe durchaus nicht werth und würdig sei. Solche Rederei blieb ohne jeden nachhaltigen Eindruck auf den Amerikaner und hinderte ihn in keiner Weise, sein menschenfreundliches Werk zu Ende zu führen; aber er fand bei dieser Gelegenheit Veranlassung, sich über das sonstige Gebahren des Alten jetzt, wo er ihn bei genügender Beleuchtung vor sich hatte, einigermaßen zu verwundern.

Schiffner vermied nämlich mit Consequenz, dem auf ihn ruhenden Auge seines Hefers zu begegnen, ja, er schien durch das ruhige und feste Auge des Anderen beängstigt und gestört, bedrückt und beengt, diese Beängstigung sprach sich in seinem ganzen Wesen aus und am meisten in dem unruhig umherirrenden Blicke.

Otto nahm sich jetzt nicht die Zeit, über dieses sonderbare Gebahren des Alten weiter nachzudenken; als Schiffner wohlgebetet in den Kissen lag, verließ er ihn und ging zu seinen Töchtern in das angrenzende Gemach.

Ida, die ältere, hatte den jungen Mann an diesem Abende noch nicht gesehen und begrüßte ihn mit einer Förmlichkeit, die ihm die Vermuthung nahe legen mußte, daß er ihr nach Person und Namen bekannt sein mußte. Die erste war ihm ja selbst bekannt und das Letztere durchaus nichts Unwahrscheinliches. Aber er nahm demungeachtet Veranlassung, sich den beiden Schwestern, ohne der früheren Begegnung zu gedenken, jetzt vorzustellen und nachdem man einige Worte der Artigkeit gewechselt und die Mädchen ihren Dank für seine menschenfreundliche Beihilfe dem Verletzten gegenüber ausgesprochen hatten, ging Ida, von der Besorgniß um den Vater getrieben, zu diesem hinüber und Otto blieb mit Marie allein.

„Sie sind noch in großer Unruhe, mein Fräulein“, sagte er. „Der Arzt muß jeden Augenblick eintreffen und ich hoffe mit Bestimmtheit, daß seine Aussage das Uebel für kleiner bezelmen wird, als Sie befürchten.“

„Das mag der Himmel geben“, seufzte das Mädchen.

„Es handelt sich entschieden nicht um den Bruch eines größeren Knochens; ich durfte das daraus schließen, daß Ihr Herr Vater während des Transportes keine größeren Schmerzen empfand.“

„Ihre Worte lassen mich wieder hoffen; das Unglück kam so plötzlich und ohne alle Vorbereitung über uns.“

„Ein kurzes bald überkauenes Krankenlager wird alles wieder in das alte Geleise bringen.“

„Schon Ihre Versicherung beruhigt mich.“

Wir sind Ihnen sehr, sehr zu Dank verpflichtet."

"Wenn das der Fall ist, so gestatten Sie mir wohl auch eine Frage. Ihr Vater erwies sich mir gegenüber verschlossen, offenbar etwas befangen und scheu. Liegt das so in seiner Art?"

"Das bestrebt mich in der That. Er ist sonst der offenste und natürlichste Mensch. Ich wüßte nicht, wie das sein könnte. Gegen uns, seine Kinder, ist er die Güte und Liebe selbst, wir Beide lieben ihn zärtlich."

"Nun, so wollen wir uns auch nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen, was ihn heute zu seinem gegen mich mehr abstoßenden als entgegenkommenden Benehmen veranlaßt haben mag. Ich möchte Ihnen wohl etwas sagen, aber ich fürchte, Ihr Zartgefühl zu verletzen."

"Sprechen Sie getrost, mein Herr! Arme Leute müssen gewohnt sein, sich Alles sagen zu lassen."

"Wenn dieser Unglücksfall, den ich in guter Hoffnung als einen kleinen bezeichnet habe, Ihnen Verlegenheit bereiten sollte —"

"Ich verstehe das Ende Ihrer Worte gut genug, auch ohne daß Sie es aussprechen. Und ich erwiedere Ihnen darauf, Herr von Reden: wir sind sehr arm, aber wir nehmen kein Almosen." Das junge Mädchen war dem Betnen nahe.

"Berzählen Sie mir," entgegnete Otto, indem er das Auge zu Boden schlug. Es that ihm leid, ihr den Schmerz bereiten zu haben.

Da kam der Arzt.

Otto ging mit ihm zu dem Kranken hinüber. Der Doktor konstatarirte schon nach erster, flüchtiger Untersuchung einen Bruch der kleinen Nöhre am linken Unterschenkel. Ein Gummiverband und die ruhige Lage des Beines während der nächsten vier Wochen würden den Schaden heilen.

Als der Amerikaner weg ging, reichte er dem Alten die Hand und es war sonderbar zu sehen mit welcher eigenthümlichem Gebahren Schiffer diese Hand empfing und drückte.

Bei den Schwestern empfahl sich Otto mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß er sich erlauben werde, in einigen Tagen über das Befinden des Kranken Erkundigungen einzuziehen.

Achtes Kapitel.

Zur Weihnachtszeit waren fast gleichzeitig die Berichte der Rechtsanwält^{eingetroffen}e, welche von Otto von Reden beauftragt worden waren, wegen der an ihn eingegangenen Meldungen von in Hamburg angeblich aufgefundenen kleinen Mädchen nähere Untersuchungen anzustellen.

Nach diesen Berichten erwies sich die eine dieser Meldungen als nichts Anderes, wie ein Schwindel. Der betreffende Familienvater hatte offenbar nur versucht, sich mühelos eine große Geldsumme anzueignen, indem er eins seiner eigenen Kinder als in Hamburg aufgefunden angeb. Bei der zweiten lag allerdings das

Thatssächliche vor, daß ein kleines zweijähriges Mädchen im Hamburger Hafen aufgefunden und an Kindesstatt angenommen worden war: allein die Einzelheiten und namentlich die Zeit der Aufindung stimmten durchaus in keiner Weise, und der Advocat sprach sich ganz unerböhden dahin aus, es möchte sich hier um ein von einer gewissenlosen Mutter zurückgelassenes Kind handeln, die im Begriffe auszuwandern, sich auf solche Weise des ihr unbehaglichen und im neuen Lande sie nur in ihrem weiteren Fortkommen störenden Wesens entledigt hatte.

Als Otto bei seinem nächsten Besuche auf dem Schlosse mit dem Hofmarschall zusammentraf, erachtete er es für seine Pflicht, dem Obelrn von diesem Mißerfolge Mittheilung zu machen.

Der Hofmarschall hörte ihn mit jenem seinen Lächeln auf dem Gesichte an, das er für gewöhnlich zur Schau zu tragen pflegte, das aber gerade in diesem Falle wohl eher eine heimliche Freude, als eine Theilnahme über diese wenig günstigen Nachrichten auszudrücken schien.

"Du siehst, daß ich recht hatte", sagte er. "Nach meinen Aeußerungen von neulich mußt st Du auf solche Mißerfolge vorbereitet sein."

"Wenn Du ein offenes Wort nicht übel aufnimmst", versetzte der Raffe, "so will ich es ohne Zögern aussprechen, daß ich mir nicht wohl zu erklären vermag, wie Du eigentlich zu Deiner gegenwärtigen Ansicht kommst."

"Das erläutere ich Dir durch die Erfahrungen des Alters den Hoffnungen der Jugend gegenüber."

"Ich vermag diese Erfahrungen keineswegs in Abrede zu stellen. Aber weißt Du einen Rath, was nunmehr geschehen könnte?"

"Ich bedaure, ich kann Dich mit einem solchen nicht unterstützen."

"So werde ich auf dem einmal betretenen Wege unverweilt weitergehen."

"Thue ganz nach Deinem Gefallen, lieber Otto," lautete die Antwort. —

Nach den Feiertagen wurden die Theeabende in der Familie des Hofmarschalls ganz in der früheren Weise wieder aufgenommen. Nur wählte Isabella jetzt solche Tage aus, an denen sie voraussetzen durfte, daß ihr Cousin durch keine anderen Einlabungen bereits gebunden war. Denn die Wintersaison war jetzt im vollen Gange. Festlichkeiten und Bälle folgten in rascher Reihe aufeinander. Der Hof stand natürlich darin allen Privatleuten weit voran und Otto hatte oft Gelegenheit, dort zu erscheinen.

An einem Abende saß Isabella wie gewöhnlich, die Herren erwartend, vor dem summenden Theelesse, als ihr Bruder eintat.

Sie sah bei der kurzen Begrüßung, daß er sich in einiger Aufregung befand, und fragte ihn deshalb rasch:

"Du hast etwas, Curt! Sage mir, ist es etwas Angenehmes?" (Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Eine neue Schenkung** hat die Universität Chicago erhalten. Erst zu Weihnachten hat ihr F. D. Rockefeller eine Million Dollars vermacht und weitere zwei Millionen unter der Bedingung versprochen, daß bis zum Jahre 1900 eine gleiche Summe von anderen Freunden beige-steuert werde. Jetzt ist der Universität eine neue Schenkung von einer Million Dollars zugegangen von Miss Helene Culver. Sie ist die Erbin von Mr. Hull, dem hochherzigen Begründer von Hull House in Chicago, einem Institute, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Segnungen des Kulturlebens den Kindern der ärmsten Klassen der Großstadt mitzutheilen und sie zu brauchbaren Bürgern heranzubilden. Miss Culver will, daß die von ihr angewiesenen Geldmittel insonderheit dem biologischen Departement zu Gute kommen. In dem Brief, der der Universität ihre Schenkung ankündigt, läßt sie sich selber über die Bestimmung und Verwendung der Million wie folgt aus: „Die ganze Schenkung soll verwandt werden zur Beförderung und Verbreitung der biologischen Wissenschaft, d. h. ich will damit die Arbeit der verschiedenen Abtheilungen des biologischen Departements an hiesiger Universität durch die angewiesenen Geldmittel befördern helfen. Zwei Stationen für biologische Forschungen sollen begründet werden, die eine im Inland als Süßwasserstation, die andere an der See als Salzwasserstation; auch soll ein Theil des Geldes dazu verwandt werden, auf der Westseite von Chicago öffentliche biologische Vorträge zu halten. Diese Vorträge sollen soweit als möglich von allen rein fachmännischen Spezialausdrücken frei sein und dem weiteren Publikum die großen Resultate biologischer Forschung vor Augen führen. Um diese Ziele zu erreichen, soll die Hälfte des ausgesetzten Kapitals, oder weniger, zum Ankauf der nöthigen Ländereien, zum Bau der Laboratorien und ihrer Ausrüstung verwandt werden. Der andere Teil der Million — keinesfalls weniger als die Hälfte — soll sicher angelegt werden und die Zinsen dieser Summe sollen zur Ausführung biologischer Forschungen, zu Publikationen und zu öffentlichen Vorträgen dienen.“ — Außerdem hat sich Mrs. Shimer, die langjährige Leiterin eines Colleges für Mädchen, die sich für die Universität vorbereiten, erboten, diese Schule mit allem Eigenthum und einer besonderen Stiftung von 150 000 Doll. an die Universität Chicago zu überweisen.

* **Ein Frauenheim.** Die Frauen-

ausstellung in Kopenhagen hat einen Überschuß von 10 000 bis 15 000 Kronen ergeben. In der letzten Sitzung wurde nun beschlossen, das Geld zu einem „Frauenhause“ zu verwerten. Man denkt dabei an eine Sammelstelle für alle weiblichen Arbeits- und Geistesinteressen, mit Sälen für temporäre Ausstellungen von Kunstfleiß und weiblicher Industrie. Man denkt dabei an große und gemüthliche Versammlungslokale und Gesellschaftssäle mit Restauration, wo Frauen ihre freie Zeit zubringen können. Damit soll ein Auskunfts-bureau für Frauen verbunden sein, eine Turnhalle, Badeanstalt und Lesesaal. Eventuell könnte damit auch ein Logierhaus für einzeln reisende Damen in Verbindung stehen. Und namentlich gedenkt man einige kleine Räume einzurichten mit gemeinsamer Beleuchtung und Heizung auf korporativer Grundlage, in denen weibliche Commis, Lehrerinnen und Näherinnen zu billigen Preisen Kost und Logis erhalten können. Das Geld soll dafür auf folgende Weise aufgebracht werden. Den Grundstock soll der oben erwähnte Überschuß bilden. Außerdem will man bei dem Reichstag petitioniren, jene Summe, die eigentlich für die Ausstellung bewilligt war, dann aber nicht gebraucht wurde, zur Verfügung zu stellen. Endlich will man etwa 100 000 zahlungsfähige dänische Frauen zu einer jährlichen Abgabe von 25 Ore auf 5 Jahre heranzuziehen suchen, was die nothwendigen Fonds ergeben würde.

Heiteres.

* **Kindermund.** Mama (mit einem Faden in der Hand zu der kleinen an Zahnschmerzen leidenden Tochter): „Sei tapfer, Marie, und laß ihn Dir ausziehen, in einer Sekunde ist alles vorbei.“ — Bruder Fritz: „Ja, Marie, dann hast Du auch einen weniger zu putzen!“

* **Zweideutige Abwehr.** Prinzipal: „Karl, Sie sind wieder ein rechter Esel gewesen!“ — Kommiss: „Herr Prinzipal, ich muß bitten, mich nicht immer bei meinem Vornamen zu nennen.“

* **Hypervel.** Unteroffizier: „Fußspitzen zusammen, Kerl, damit man sieht, wie krumm Ihre Beine sind! — — Herrgott! Da kann man ja die ganze Erdbugel durchschieben!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.